Montag, 7. Februar. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9572. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1876.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Constantinopel, 6. Februar Abends. Die Pforte notificirte heute den Vertretern der sechs Mächte ihre Entschließung betreffs der Andrassy'schen Note in folgender Fassung: In Folge der zwischen der Pforte und den Botschaftern der drei Nordmächte bezüglich der Beschwichtigung des Aufstandes in der Herzegowina stattgehabten Besprechung beschloß die Regierung, den insurgirten Districten in fünf Punkten die in der Andrassy'schen Note erwähnten Reformen zu gewähren.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 6. Febr. Die gestrige Meldung, nach welcher die bei der Prager Filiale der Creditanstalt eingeleitete Untersuchung einen Schaden von 733 000 Fl. ergeben haben soll, wird heute von allen Blättern bestätigt. Von Unregelmäßigkeiten, die, wie gerüchtweise verlautete, bei anderen Filialen der Creditanstalt entdeckt sein sollten, ist absolut nichts bekannt.

London, 6. Febr. Der „Observer" erfährt, die Regierung beabsichtige, das in den chinesischen Gewässern stationirte Geschwader zu verstärken.

Reichstag.

46. Sitzung vom 5. Februar.

Vicepräsident Hänel: Der Präsident v. Forckenbeck ist für heute und für die voraussichtlich uns noch bevorstehenden Sitzungen entschuldigt. Ein schwerer Schicksalsschlag hat denselben getroffen. Die Gattin ist ihm durch einen plötzlichen Tod entrissen worden, er hat nicht den Trost gehabt, derselben in ihrer letzten Stunde beistehen zu können. Er ist dieses Trostes beraubt gewesen durch die Geschäfte dieses Hauses, welchen er mit der gewohnten Energie, Umsicht und Unparteilichkeit vorstand. Um so herzlicher sind die Gefühle der Theilnahme auf allen Seiten des Hauses, und ich ersuche, dem Gefühle dieser herzlichen Theilnahme dadurch Ausdruck zu verleihen, daß ich Sie bitte, sich von ihren Sitzen zu erheben. (Das Haus erhebt sich.) Ich suche gleichzeitig um die Ermächtigung nach — (das Haus ertheilt dieselbe) von diesem Zeichen der Theilnahme dieses Hauses unserem verehrten Präsidenten Mittheilung zu machen.

Ohne Debatte werden in dritter Berathung genehmigt die Gesetzentwürfe: 1) betreffend die weitere Anordnung über Verwendung der durch das Gesetz vom 2. Juli 1873 zum Retablissement des Heeres bestimmten 106 846 810 Thlr. und die zu diesem Zwecke ferner erforderlichen Geldmittel; 2) betreffend die Verwendung aus der französischen Kriegskosten-Entschädigung; 3) betreffend die zur Erwerbung und Herrichtung eines Schießplatzes für die Artillerie-Prüfungs-Commission zur Erweiterung des Dienstgebäudes des Generalstabes der Armee zu Berlin und zu Kasernenbauten in Leipzig und Bautzen ferner erforderlichen, aus der französischen Kriegskosten-Entschädigung zu deckenden Geldmittel.

Zweite Berathung der Uebersicht der außeretatsmäßigen außerordentlichen Ausgaben und Einnahmen, welche durch den Krieg gegen Frankreich veranlaßt sind, oder mit demselben im Zusammenhange stehen, für das Jahr 1874. — Das Haus ertheilt die Decharge und genehmigt dieselben.

Berathung des zweiten Berichts der Reichsschulden-Commission über ihre Thätigkeit, sowie über die Ergebnisse der unter ihrer Aufsicht stehenden Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds, des Festungs-Bau-Fonds und des Fonds für Errichtung des Reichstags-Gebäudes.

Berichterstatter Rickert empfiehlt unter Hinweis auf die gestrige erschöpfende Debatte den Antrag der Commission: der Reichstag wolle beschließen, für die vom Rechnungshofe revidirten und festgestellten Rechnungen des Reichs-Festungs-Baufonds und des Fonds für Errichtung des Reichstagsgebäudes für die Jahre 1873 und 1874, sowie des Reichs-Invalidenfonds für 1873 Decharge zu ertheilen.

Abg. v. Ludwig: Die gestrige Debatte hat auf mich keinen guten Eindruck gemacht und wenn Herr Miquel meinte, er habe uns die Räthsel gelöst, so erwidere ich: mir sind die Räthsel nicht gelöst. Meiner Auffassung nach ist bei dem ganzen Verfahren gegen das Gesetz gefehlt, ja es ist das Gesetz in seinen wesentlichen Bestimmungen geradezu umgangen worden. Nicht eine besondere, ad hoc zu bildende, selbstständige Behörde hat die Belegung der Fonds in den bewußten Papieren besorgt, sondern der Präsident des Reichskanzleramtes im grellen Widerspruch zu dem Wortlaut des Gesetzes. Erst als man Hals über Kopf das ganze Geschäft der Belegung in diesen Papieren abgewickelt hatte, wurde die Behörde geschaffen, die doch, da sie eidlich verpflichtet ist, für die gesetzmäßige Anlage einzustehen, vor allen Dingen hätte sagen müssen: ich bin nicht in der Lage, den geschaffenen Zustand so ohne Weiteres zu übernehmen. Sie hat aber kein Wort gesagt, und den ganzen Geschäftsgang, als wenn er unter ihrer eigenen Verantwortlichkeit geschehen wäre, übernommen. Bei solchen Zuständen ist es wohl nicht wunderbar, wenn das Volk auf allerlei Gedanken kommt. Und wenn nun der Präsident des Reichskanzler-Amtes eine Anlage des Invalidenfonds macht, zu der er nach dem Gesetze absolut nicht die berufene Person war und zu der er bis Juli 1875 Zeit hatte, und wenn er diese Anlage in Papieren macht, die in der allerletzten Reihe zulässig waren, wenn ferner diese Anlage gemacht worden ist zu nachweisbaren und nicht zu bestreitenden Vortheilen von Führern der herrschenden Majorität des Reichstages (große Unruhe), dann, m. H., können Sie es dem Publikum nicht verdenken, wenn es mißtrauisch ist. Und wenn wir dazu all die Hunderte von Thatsachen nehmen, die in dieser Sache gerade in Beziehung auf diese Herren in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, (erneute Unruhe) — ich erinnere nur an das Buch von Glagau, welches Hrn. Miquel auf 20 Seiten als Gründer anführt — ich weiß nicht, ob das wahr ist (Abg. Richter: „So schweigen Sie, wenn Sie nichts wissen"). M. H., das Volk im Großen und Ganzen denkt über solche Dinge noch gerade so, wie es vor Entfernung der Wuchergesetze gedacht hat. Auch heute wundert man sich, wenn Jemand plötzlich reich wird. Der gemeine Mann weiß, daß es außerordentlich schwer ist, im Wege der ehrlichen Arbeit rasch reich zu werden, die Fälle einer Erbschaft oder einer Heirath natürlich ausgenommen. (Heiterkeit.) Wenn daher Jemand in sehr kurzer Zeit zu großem Vermögen kommt, wie es durch diese Gründergeschichten unzweifelhaft geschehen ist (Ruf: so muß er verbrannt werden!), so ist das Volk durchaus nicht anerkennend gegen einen solchen Mann. Ich habe trotz meiner schlechten Ohren die Worte gehört: „so muß er verbrannt werden;" nein, verbrannt wird er nicht, aber die öffentliche Meinung steht ihm nicht zur Seite, er ist in der traurigen Lage, daß er die Vermuthung des guten Erwerbs nicht für sich hat und daß er den Beweis führen muß, daß er diesen Erwerb auf ordentliche Weise sich angeeignet hat. (Gelächter.) Ihnen erscheint das vielleicht anders und ich habe nichts dagegen. M. H., daß aber Personen, die Vortheile davon gehabt haben, zu den maßgebenden Personen des Reichstages gehören, das ist unzweifelhaft. (Ruf links: so?) Lesen Sie den Bericht der Discontogesellschaft, da finden Sie die Stelle: es war für die und die Papiere bisher ein schlechter Markt, aber es ist jetzt wahrscheinlich geworden, daß der Reichsinvalidenfonds diese Papiere kaufen wird, und das ist sehr günstig für uns, wir haben alle die Papiere dieser Anlagen hinter uns, wir werden sie verkaufen können. Und dieser Verkauf ist thatsächlich geschehen, und ich weiß nicht, welche Dividende, welche Bezüge für die Directoren, den Verwaltungsrath u. s. w. abfielen, es werden große Summen genannt. Wenn also gegen das Gesetz ein Geschäft entrirt wird, welches Mitgliedern dieser Majorität einen absoluten Vortheil gebracht hat, so wiederhole ich, daß dies das Mißtrauen im Volk rege macht; ob das Mißtrauen ein begründetes ist, weiß ich natürlich nicht und ich bin der letzte, der irgend einen Stein auf Jemand wirft. (Große Unruhe.)

Vicepräsident Haenel: Der Redner sagte, daß Mitglieder des Hauses Vortheile aus gewissen Geschäften gezogen hätten zum Schaden des Reiches: das sei wenigstens ein im Volk verbreitetes Mißtrauen und er wisse nicht, ob dasselbe begründet sei oder nicht. Ich halte nicht dafür, daß er irgendwie berechtigt ist, ein derartiges Mißtrauen ohne Begründung gegen ein Mitglied des Hauses auszusprechen, und ich rufe ihn wegen dieser Aeußerung zur Ordnung (Beifall).

Abg. v. Ludwig: Ich habe nicht gesagt, daß es Operationen wären, die von Mitgliedern des Hauses zum Nachtheil des Reiches ausgeführt worden seien, ich habe nur gesagt, daß Mitglieder des Hauses bei Instituten persönlich betheiligt sind, welche in solchen Sachen Geschäfte gemacht haben, daß diese Institute thatsächlich durch diese Operationen bedeutende Vortheile gehabt haben und daß in Folge dessen auch diejenigen Personen, die im Reichstage sind und diesem Institute angehören — (Große Unruhe, links) m. H., ich wiederhole nochmals, daß ich diese Thatsachen, welche seit Monaten als existirend ausgeschrieen werden, durchaus nicht für wahr halte. Ich klage Niemanden an, sondern rechtfertige nur den Grund des Mißtrauens im Publikum. Ich wünsche lebhaft, daß dieses Mißtrauen beseitigt werde und gestern ist von vielen Seiten der Wunsch ausgesprochen worden, daß diese Sachen hier zur Sprache kommen, um auf diesem einzigen Wege Klarheit zu gewinnen. (Rufe: Namen! — Thatsachen nennen!) Ja wohl, ich nenne Hrn. Abg. Miquel als dasjenige Mitglied, den viele Zeitungen als Verwaltungsrath, als Director, als Gründer ꝛc. bezeichnen — so wird er genannt, ich selbst weiß davon natürlich nichts. — (Stürmische Heiterkeit links.)

Präsident: Ich halte es nicht für statthaft, Anklagen und Beschuldigungen gegen Mitglieder dieses Hauses vorzubringen, von deren Begründung man nichts weiß. Es ist das ein grober Verstoß gegen die parlamentarische Ordnung und ich rufe den Abg. Ludwig zum zweiten Male zur Ordnung mit all den Folgen, welche die Geschäftsordnung daran knüpft. (Beifall.)

Abg. v. Ludwig: Ich unterwerfe mich den Folgen selbstverständlich ganz gerne (Heiterkeit links). Ich habe aber nicht im Entferntesten eine Anklage gegen den Abg. Miquel erhoben. Es war meine Absicht, daß diese Dinge, die nun einmal im Publikum besprochen und zum großen Theil geglaubt werden, für die es gewisse Anhaltspunkte, äußerliche wohlgemerkt, zu haben glaubt, hier widerlegt werden. Und es wird sich kein Mensch mehr freuen als ich, wenn es den Mitgliedern, die nun einmal öffentlich angegriffen werden, gelingt, sich vor den Augen der Welt vollständig rein zu waschen.

Abg. Lasker: Ich erkläre vor allem, daß nach meiner Auffassung der Vorredner nicht als Vertreter einer Partei des Hauses gesprochen hat, weil ich wünsche, daß die Betrachtungen, die ich an seine Rede knüpfen werde, in keiner Weise mit der gesammten Stellung einer Partei im Hause in Verbindung gebracht werden. (Sehr gut! links.) Ich gehöre nicht zu denjenigen, welche eine offene Kritik selbst geachteter Personen scheuen, sondern ich halte es für eine Wohlthat, wenn das öffentliche Interesse in Frage kommt, daß dergleichen dem Lande schädliche Dinge öffentlich zur Sprache gebracht werden. Aber ich weise jede Gemeinschaft mit denjenigen zurück, welche nicht den Muth haben und die Verpflichtung fühlen, die Verantwortlichkeit für ihre Behauptung zu übernehmen. (Sehr richtig! links.) Wenn man Jemanden mit schlechter Kritik nennt und die Wahrheit der Thatsache nicht vertritt, so ist das eine bekannte Form der Verleumdung — ich sage das nicht vom Abg. v. Ludwig — solcher Menschen, die nicht den Muth haben, für ihre Behauptungen einzustehen. (Sehr wahr.) Leichtsinniger Weise thut dies Frau Gevatterin, die alle schlimmen Dinge von der Nachbarin erzählt, aber sagt: Ich weiß nicht, ob es wahr, ich will nichts gesagt haben. (Sehr gut.) Es sind mehrfache Anspielungen hier gefallen, als ob diese Anklagen und Verdächtigungen in und außer dem Hause sich angeschlossen hätten an eine Kritik, die von der liberalen Partei ausgegangen ist, deren Repräsentant ich gewesen bin. Ich habe öffentlich bereits erklärt, daß nicht eine der von mir erwähnten Thatsachen unbestätigt geblieben ist, daß sie alle mit Beweisen versehen sind und daß ich alles, was darüber hinausgehend ermittelt worden ist, weder öffentlich noch privatim erwähnt habe, sei es mit dem Zwecke der Verbreitung oder dem der Anschuldigung. Ich mußte damals gewisse Mißstände öffentlich rügen und habe, vor dem ganzen Lande herausgefordert, die Beweise geführt, indem ich die Namen öffentlich genannt habe und keiner in dieser Versammlung kann behaupten, irgend etwas meiner damaligen Ausführungen sei nicht nach den Grundsätzen des Beweises als Wahrheit dargethan worden. Hunderte mir zugesandter compromittirender Anschuldigungen habe ich einfach als mit der Sache nicht zusammenhängend zu den Acten gelegt. Was hat eine solche Kritik gemein mit allgemeinen kunstvollen Anschuldigungen nicht genannter Personen, nicht genannter Thatsachen und vor allem mit der Abwehr des Beweises und der Verantwortlichkeit? Wer eine öffentliche Anklage derart fordert, der wird in demselben Augenblicke auch zum Angeklagten, der nur durch den vollständig erbrachten Beweis frei werden kann. Erwartet er nur nach Art schlechter Schuldner den Gegenbeweis, so geht er verurtheilt aus der Verhandlung heraus. (Sehr wahr! links) Mit seiner Ehre ist man verpflichtet einzutreten, dann wird die große Fluth der Verleumdungen abfließen. Und mit dem Tage, an welchem Sie im Parlamente mich erfinden werden, daß ich gegen eine Person etwas Unbeweisbares behauptet habe, da sagen Sie mir: „gehe aus dem Parlament, du paßt nicht in diese erlauchte Versammlung." Man hat auch sogar aus der Mitte des Hauses den schweren Vorwurf gegen mich gerichtet, ich hätte meine Angriffe gegen die Mitglieder der conservativen Partei gerichtet und die Mitglieder der eigenen Partei geschont — ein Vorwurf, der in politischem Sinne an Stärke der Verleumdung nichts hinter sich läßt. Als ich meine Anschuldigungen im preußischen Abgeordnetenhause zu verantworten übernahm, wurde von einigen angeschuldigten Personen mir die Drohung zugeschickt, daß man, falls ich die Sache weiter verfolgen würde, hochachtbare Mitglieder meiner Partei durch Beschuldigungen vollständig vernichten würde. (Hört! Hört!) Sind diese Expressungsversuche während der drei zwischenliegenden Jahre wahr geworden? Nur Schmähartikel in Zeitungen sind erschienen und die heutige Aeußerung eines Abgeordneten, wofür er die Verantwortlichkeit ablehnt und deren Wahrheit er nicht verbürgen kann, ist das Aeußerste, wozu es gekommen ist. Kann auf solcher Grundlage der Kampf gegen ein Mitglied aufgenommen werden? Der Abg. v. Ludwig hat heute eine mir unbekannte Schrift erwähnt; die bereits mitgetheilten wenigen Thatsachen beweisen mir, daß wissentlich oder unwissentlich darin Unwahrheiten ausgesprochen sind. Es ist beispielsweise behauptet worden, daß seit dem Tode des Dr. Zabel ich und Bamberger die eigentlichen Redacteure der „National-Zeitung" seien, während ich von mir persönlich versichern kann, daß ich außer den freundschaftlichen Beziehungen zu einigen Mitgliedern der Redaction seitdem weder eine Zeile für diese Zeitung geschrieben oder sonst in irgend einer Verbindung mit derselben gestanden habe. Das ist die Autorität, auf die sich der Abg. v. Ludwig beruft, daß Herr Miquel zwanzig Mal in dieser Schrift als Gründer aufgeführt wird. Wie man Bravi in Italien dingen kann, so kann man auch bei uns schriftstellerische Verläumder dingen (Sehr richtig!) und wenn man naiv alles Gedruckte für wahr hält, kann man den Charakter jedes Menschen herunterziehen. Kürzlich hat in einem Prozesse der Richter festgestellt, daß jedes Wort in den incriminirten Artikeln unwahr sei, und der Vertheidiger hob als Entschuldigungsgrund hervor, die verleumdeten Institute hätten den Gewinn, daß ihre Unschuld durch richterliches Urtheil klargestellt sei. (Heiterkeit.) Können wir wirklich immer vor den Richter laufen und prozessiren, zumal nach preußischem Rechtsverfahren, wo die Partei sich den Staatsanwalt als Vormund und den Vertheidiger ihrer Ehre gefallen lassen muß? Können wir diese anonymen Blätter — obgleich namenlose Namen darunter stehen — (Heiterkeit), diese herzkränkende Lectüre (Heiterkeit) immer lesen, um immer auf die darin gegen uns erhobenen Beschuldigungen antworten zu können, falls es einem Abgeordneten einfallen sollte, sich auf dieselben zu berufen? Ich würde diese elenden Preßproductionen gar nicht erwähnen, wenn ich nicht mit großer Bekümmerniß mir sagen müßte, daß unter Mitschuld der besten Gesellschaftskreise an die schlechtesten Leidenschaften in Deutschland appellirt wird, an die Mißgunst und die Klatschsucht. Hat ja eine hochachtbare Partei — und ich achte die, obwohl an Zahl geringe conservative Partei als eine gewaltige Macht in Preußen und Deutschland — in ihrem Hauptorgan es nicht für verwerflich gefunden, fünf Artikel hintereinander zu schreiben, in welchem die verdientesten Männer der Staatsregierung in Verbindung gebracht sind mit einer kaufmännischen Firma, um darzuthun, daß die Verwaltung des Reiches nur zum Nutzen dieser Firma geführt werde. M. H., wenn das geschieht, wenn die „Neue Preußische Zeitung" hochachtbar durch die Partei, die sie vertritt, derartige Artikel in die Welt schleudert, wundern Sie sich da noch, daß nun das Urtheil der Nation in allen Kreisen vergiftet wird und nicht mehr Wahres von Falschem zu unterscheiden weiß? Und wem, m. H., dienen Sie denn damit, indem Sie das Wahre mit dem Falschen vermischen? Keinem Andern als den wirklich Schuldigen, welche nämlich einen so allgemeinen Widerwillen gegen diese öffentliche Erörterung anregen, daß sie selbst sich die Hände reiben und lächelnd davon schleichen, weil Niemand die Lust hat, sich mit ihnen noch zu beschäftigen. (Sehr richtig!) Wenn die Dinge sich soweit verlieren, daß unter unbestimmten Anschuldigungen die verdienstvollsten Männer, die zur Zeit für eine tüchtige Leitung des Reichs unentbehrlich sind, angegriffen werden mit der wohl verklausulirten Verdächtigung: „wir wissen die Thatsache nicht genau" — um sie herabzuziehen auf eine Linie mit gewöhnlichen Speculanten, wenn die so verbreiteten Gerüchte mit Hilfe der gewöhnlichen Klatschverleumdung über die Schwelle des Reichstags hier Eingang finden (Unterbrechung) — ich sage, wenn die Nachwirkung davon in diese Räume eindringen kann, so werden Sie ein Interesse der öffentlichen Ordnung, um das Wahre und Redliche von seinem Gegentheil zu unterscheiden, nicht fördern, sondern im höchsten Grade benachtheiligen. Darum soll sich jeder von uns bewußt sein, daß, wenn er mit einer Anschuldigung dieser Art auftritt, er dies auf seine Verantwortlichkeit thut. Wenn er also eine Kritik herbeiführt, so werde ich ihm als einem Hilfsgenossen danken; wenn er aber ohne diesen Beweis Anschuldigungen gegen Personen ausspricht, so sage ich: weit weg von mir! mit diesem will ich keine Gemeinschaft haben. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Windthorst: Es ist mir sehr unangenehm, in dieser Sache nochmals das Wort zu ergreifen. Ich habe die Absicht gehabt, nach alledem, was in den letzten Tagen vorgekommen ist, ein absolutes Schweigen zu beobachten, nach dem aber, was heute hier ganz gegen meinen Wunsch und Willen von einem Mitgliede des Centrums vorgebracht worden ist, kann ich nicht schweigen. Ich werde meinestheils für die von der Commission beantragte Decharge nicht stimmen. Ich bleibe bei der Ueberzeugung, daß die Belegung der Fonds in den bewußten Papieren nicht gerechtfertigt ist. Ich bin durchaus weit davon entfernt, die Integrität der von mir hochgeachteten Männer, welche diese Belegung vollführt haben, irgendwie zu bezweifeln, aber ich denke, es ist nicht sofort ein Angriff auf die Integrität, wenn ich ausspreche, daß das Verfahren dieser Männer in diesem Falle ein verkehrtes war; Sie müßten denn sonst diese Herren geradezu für unfehlbar halten. (Heiterkeit.) Wenn nun heute der Abg. v. Ludwig in der Weise wie es geschehen auf die Sache zurückkam, so wiederhole ich, daß das sehr gegen meinen Wunsch und gegen meinen Willen und ganz und gar ohne irgend welche Vorkenntniß aller seiner Parteimitglieder geschehen ist. (Hört! Hört!) Ich bin auch der Ansicht, daß die Art und Weise, in welcher der Abgeordnete seinen Angriff gemacht hat, in keiner Art gerechtfertigt werden kann. (Sehr wahr! Beifall.) Wenn man solche Behauptungen aufstellt, so muß man sie auch beweisen und die ganze Verantwortung dafür übernehmen können. — Nun bin ich allerdings der Meinung, daß in den letzten Jahren überaus viel gegründet worden ist (Sehr wahr! Große Heiterkeit!) und daß sehr viele von diesen Gründungen nicht zu billigen waren. (Sehr wahr!) So sehr ich nun wünschen muß, daß man alles, was in diesen Gründungen gefehlt und gesündigt worden ist, auch unumwunden zur Sprache bringe und der Verurtheilung preisgebe, muß ich doch davor warnen, daß man von vornherein jeden Erwerb auf diesem Gebiet sofort für eine verwerfliche Gründung erklärt. Ich meine, daß es durchaus gesunde und ehrliche Associationen giebt, durch welche diejenigen, die sie eingehen, einen ehrlichen Erwerb machen können. Wenn nun unser College Miquel einer Gesellschaft angehört hat, worin er, wie er sagte, hauptsächlich die juristische Seite vertrat, so folgt ja daraus an sich gar nichts gegen ihn. Welch ein Jurist hätte denn nicht schon Gelegenheit gehabt, in Bankiergeschäften derartige Functionen wahrzunehmen? Ich selbst habe sehr oft als Advokat Bankiergeschäfte arrangirt. Wenn man dem Abg. Miquel nicht nachweisen kann, daß er seine Stellung ausgenützt hat, um einen unerlaubten Erwerb und Gewinn zu machen, so kann gegen ihn ein Vorwurf irgend welcher Art nicht erhoben werden. Die Schrift von Otto Glagau kenne ich meinestheils noch nicht, habe auch die Vertheidigung des Abg. Miquel in keiner Weise zu führen, das wird er selbst zu thun wissen. Niemals aber kann ich es billigen, wenn Jemand ohne Vorbringung klar festgestellter Beweise in solcher Weise angeschuldigt wird; wir thun wohl daran, uns das doch recht von allen Seiten einzuprägen. Ob das immer von allen Seiten geschehen ist, will ich hier nicht untersuchen, dazu wird im Abgeordnetenhause die Gelegenheit kommen. Hierher gehört die Sache nicht und ich hätte gewünscht, daß auch der Abg. Lasker diese Seite der Sache hier nicht vorgebracht hätte. (Zustimmung im Centrum.) Wenn nun aber die in der Presse angegriffenen Personen diesen unglaublichen Lärm darüber erheben, so muß ich doch meine Verwunderung aussprechen, daß die Herren so feinfühlig gegenüber der Presse sind. Ich persönlich bin in dieser Hinsicht etwas härter gesotten. (Heiterkeit.) M. H., wir sind von Männern, die Ihnen sehr nahe stehen, in der Presse in der allerhärtesten Weise angegriffen und als vaterlandslos und Gott weiß was Alles hingestellt worden. Kein Wort der Entschuldigung habe ich hier deswegen vernommen. Ja, man hat uns hier von der Tribüne herab gesagt, wir hingen an den Rockschößen von Meuchelmördern und Sie, meine Herren (zur Linken) haben Bravo dazu gerufen. (Widerspruch links.) Jawohl, m. H., Sie haben Bravo dazu gerufen. Es ist soweit gegangen, daß Ihre Blätter mich im Bildniß Hand in Hand mit Kullmann dargestellt haben. Kein Wort der Mißbilligung ist von Ihnen dagegen laut geworden. Nun, meine Herren, das Alles berührt mich gar nicht, ich hänge darum wahrscheinlich nicht an den Rockschößen Kullmann's. Aber es ist gut, einmal zu zeigen, wohin die Parteileidenschaft führt. Mögen wir uns doch auf allen Seiten recht vornehmen, in Angriffen und Beschuldigungen nichts zu äußern ohne thatsächliche Beweise. (Beifall.)

Abg. Miquel: M. H., ich bin seit längerer Zeit in so ausgedehntem Maße der Gegenstand persönlicher Angriffe und Verdächtigungen, daß ich dem Abg. von Ludwig nicht einmal böse bin, daß er die Gelegenheit ergriffen hat, mich hier in dieser Weise, wenn sie auch an sich nicht zu billigen sein mag, anzugreifen. M. H., ich war Oberbürgermeister der Stadt Osnabrück und meine Freunde wissen, daß ich seit mehreren Jahren vor der Frage stand, entweder meine politische Thätigkeit oder meine Stellung in dieser Stadt aufzugeben. (Sehr richtig.) Ich war schließlich entschlossen, lieber die öffentliche Thätigkeit aufzugeben, als mich vollständig außer jeder anderen geschäftlichen Thätigkeit zu setzen. Nun wurde ich ohne mein Zuthun durch besondere Freundschaftsverhältnisse in die Direction der Discontogesellschaft gewählt. Diese Stellung nahm ich gerade mit Rücksicht auf die eben geschilderte Lage an, nachdem mir in Folge der bis dahin stattgehabten Entwickelung gesagt wurde, ich würde etwa Bezüge von etwa 6- bis höchstens 8000 Thlr. erhalten. Ich nahm diese Stellung an unter der ausdrücklichen Bedingung, daß mir die Theilnahme an den parlamentarischen Arbeiten auch fernerhin gestattet werde. Der Verwaltungsrath trug zwar Bedenken, darauf einzugehen, nachdem ich aber bestimmt erklärt hatte, daß dies das einzige Motiv sei, warum ich von Osnabrück fortgehe, wurde mir diese Bedingung zugestanden. Das war Anfang 1870. Bald kam der Krieg, nach dem Kriege eine sehr große Entwickelung auf allen Verkehrsgebieten, namentlich auf dem Gebiete der Geldgeschäfte. Die Discontogesellschaft und ihre Geschäfte verdoppelten sich und schon 1872, mitten in der größten Glanzperiode, erklärte ich, ich werde gezwungen sein, auf meine Stellung zu verzichten, denn der Grund, warum ich eingetreten, die Möglichkeit, an dem öffentlichen Leben fernerhin theilzunehmen, fällt weg; ich habe das Gefühl, meine Pflichten gegen die Gesellschaft nicht länger in dem Maße erfüllen zu können nach dem außerordentlich gestiegenen Ge-

schäftsbetriebe, wie ich es vorausgesetzt und die Gesellschaft fordern müsse, — wenn ich gleichzeitig meine parlamentarische Thätigkeit fortsetzen wolle. M. H., verleumderischer Weise hat man mir die Neigung, reich zu werden und viel Geld zu erwerben, als das Motiv meines Lebens zugeschrieben. Ich frage, ob, wenn ich um an dem öffentlichen Leben ferner Theil zu nehmen, schon 1872 um meine Entlassung bat, diese außerordentlich interessante, lehrreiche und höchst einträgliche Stellung aufzugeben bereit war, ob dies zu solchen Unterschiebungen Anlaß giebt. Mein Austritt verzögerte sich durch contractliche Bestimmungen, durch den Widerstand der Verwaltungsorgane, die meine weitere Theilnahme wünschten und andere Verhältnisse bis in das Jahr 1873 hinein. Im Jahre 1873 trat ich aus der Direction und nur auf die dringende Bitte des Verwaltungsrathes hin wurde ich bewogen, in den Verwaltungsrath einzutreten und die Stelle eines Vorsitzenden anzunehmen. Ich habe dies damals ungern gethan, weil ich zu begreifen anfing, was ich, als ich noch in Osnabrück war, gar nicht ahnen konnte, daß diese Stellung den Vorwand geben würde, mich persönlich anzugreifen und dadurch die Gesellschaft selbst zu schädigen. M. H., seit der Zeit habe ich an den Geschäften überhaupt keinen Antheil mehr genommen, denn die Disconto-Gesellschaft ist eine Commanditgesellschaft, der Verwaltungsrath ist gar nicht berechtigt, in die laufenden Geschäfte einzugreifen und erfährt davon nur das, was die Direction mittheilt. Es ist in Wahrheit wesentlich eine Revisionsinstanz. Als ein Theil dieser Prioritätsanleihegeschäfte gemacht wurde, war ich nicht einmal in Berlin. Hier sitzt ein Mann mir gegenüber, der weiß, daß ich mit ihm damals (auf Urlaub) in Scheveningen gewesen bin. Um so weniger konnte ich irgendwie diese Geschäfte, die nicht zu meinem regelmäßigen Ressort gehörten, durch meinen Einfluß bewirken. Wenn nun der Hr. Abg. v. Ludwig sagt, diese Geschäfte haben der Discontogesellschaft Gewinn gebracht und an diesen Geschäften habe ich Theil genommen und mich auffordert, darüber eine Erklärung abzugeben, so kann ich diese Frage nur bejahen. Aber welchen Grund sollte die Discontogesellschaft wohl haben, wenn sie mit anderen Bankhäusern Prioritäten besaß und wenn das Reich oder vielmehr die Seehandlung diese Prioritäten kaufen wollte, diese Prioritäten nicht zu verkaufen? (Sehr richtig!) Sollte sie etwa sagen: es kann daraus einem unserer Directoren später ein Vorwurf gemacht werden, wir wollen auf diesen Gewinn verzichten, — der in ihrem Geschäftsbereich lag, den alle Betheiligten machten, den sogar das Königliche Institut, die Seehandlung, in derselben Weise machte wie die Discontogesellschaft. Wie kann man mir daraus einen Vorwurf machen? Wenn man daraus einem Abgeordneten einen Vorwurf macht, der jede persönliche Einwirkung absichtlich vermeidet, der gerade mit Rücksicht darauf, daß eine solche Mißdeutung ja möglich ist, jede persönliche Thätigkeit vermieden hat, soweit es seine Pflicht irgendwie gestattete, — dann muß es den Abgeordneten überhaupt nicht gestattet sein, daß sie im Geschäftsleben stehen; wer soll denn schließlich noch Abgeordneter sein? (Sehr richtig!) Ich bin davon allerdings durchdrungen, daß heute selbst meine Stellung im Verwaltungsrath die Gesellschaft jetzt schädigte. Meine politischen Gegner verfolgen die Gesellschaft um meinetwillen — deshalb nach den Erfahrungen der letzten Tage werde ich mich verpflichtet halten, auch aus dem Verwaltungsrath der Discontogesellschaft lediglich im Interesse der Gesellschaft auszutreten. Nun hatte man mir vorgeworfen, ich hätte Gesellschaften gegründet, ich sei ein Gründer. Ich für mein Theil habe für mich selber kein Geschäft gemacht, weder Gesellschaften gegründet noch andere. Wo ich gehandelt habe, habe ich gehandelt als Director der Disconto-Gesellschaft, meiner Pflicht entsprechend. Was aber die Disconto-Gesellschaft betrifft, so sind allerdings unter der großen Zahl von Geschäften aller Art auch einige, ich glaube vier sogenannte Gründungen: das ist der preußische Centralbodencredit, die Gesellschaft Gelsenkirchen, die Provinzial-Discontogesellschaft und die Dortmunder Union. Ich habe an den Vorarbeiten für diese Gesellschaften in so weit als sie in mein Ressort fielen, theilgenommen und kann insofern für diese Dinge durchaus einstehen. Die Begründung dieser Gesellschaften wurde ohnehin durch den ganzen Gang der übrigen Geschäfte hervorgerufen, sie war eine Nothwendigkeit geworden. Die Dortmunder Union wurde gegründet, weil der Dr. Strousberg der rumänischen Eisenbahngesellschaft 6 000 000 Thlr. bezahlen mußte, die zu liquidiren waren aus seinen angefangenen Eisenwerken. Es sind damals mehrere Sachverständige aus Westfalen zugezogen, die haben diese Werke geschätzt, es ist dann die Gesellschaft „gegründet" und die Gesellschaft selbst hat zu dem Schätzungspreise den Kauf abgeschlossen. Irgend ein Betrag ist nicht auf den Kaufpreis für die Gesellschaft geschlagen. Die Berichte dieser Union geben genau Auskunft, woher die gegenwärtigen, hoffentlich vorübergehenden Schwierigkeiten kommen. Sie liegen allein in den verkehrten Maßregeln der Direction gegenüber dem Umschlag der Conjunctur in allzugroßen Bauunternehmungen und in der schlimmen Lage der Eisenindustrie überhaupt. Die Discontogesellschaft hat aber diese Union nicht allein gegründet, eine große Anzahl anderer, großer angesehener Firmen und Industrieller Westfalen's ist dabei betheiligt gewesen. Ich persönlich kann behaupten, daß alle Betheiligten in vollem guten Glauben dabei gehandelt haben. Diese Gründung ist eine in jeder Weise correcte. Es kann aber keine Gesellschaft dafür einstehen, daß alle ihre Unternehmungen in jeder Zeit gelingen. Was die Provinzial-Disconto-Gesellschaft erlitten hat, so ist ja bekannt, daß der einzige Grund ihrer Schwierigkeit in den großen Verlusten liegt, welche diese Gesellschaft erlitten hat, an ihrem Commanditkapital bei einer Firma in Hannover. Die Gesellschaftsberichte geben auch hier die allergenaueste Auskunft, niemals sind dieselben von den Actionären bemängelt. M. H., es ist unmöglich, hier in die Details dieser Dinge weiter einzugehen, so weit darf ich die Aufmerksamkeit dieses Hauses nicht in Anspruch nehmen. Ich fordere Jeden heraus, der im Stande ist, mir irgend eine incorrecte Handlung im Geschäftsleben vorzuwerfen, dann werde ich ihm antworten. Auf unbestimmte Verdächtigungen kann ich mich nicht einlassen und will ich mich nicht einlassen. Ich bin Ihnen dankbar, m. H., daß ich Gelegenheit gehabt habe, mich hier offen über mein eigenes angegriffenes Privatleben auszusprechen. Es war für mich eine unbedingte Nothwendigkeit. (Bravo!)

Abg. v. Benda constatirt, daß nach dem Bericht der Reichsschuldencommission und den gestern von dem Vertreter der Bundesregierungen gegebenen Aufklärungen alle ausgesprochenen Verdächtigungen grundlos seien.

Abg. Grumbrecht fügt noch hinzu, daß die Denunciationen des Abg. v. Ludwig gegen die Reichsregierung und die Finanzverwaltung nach dem Urtheil sämmtlicher Mitglieder der Budgetcommission und folglich auch derjenigen seiner Partei vollständig unbegründet sind. Das Verfahren bei der Anlegung des Invalidenfonds sei als durchaus gesetzlich anerkannt worden. Redner kann als ein alter Bekannter und Freund des Abgeordneten Miquel Alles, was dieser gesagt hat, in vollstem Maße bestätigen.

(Fortsetzung des Reichstags in der Beilage.)

Danzig, den 7. Februar.

In unserem parlamentarischen Leben haben sich in den letzten Wochen und besonders in den jüngsten Tagen Scenen abgespielt, die in deutschen Volksvertretungen bisher unbekannt waren. Seit längerer Zeit war bei uns eine Revolverpresse gepflegt worden, deren hauptsächlichster Zweck die systematische giftige Verläumdung der Regierung, besonders aber der liberalen Partei war. Eins dieser Blätter ist schon in der Person seines Herausgebers gerichtet worden, die Beschuldigungen desselben stellten sich sämmtlich als erfunden heraus, das Gericht erkannte dem Verleumder eine viermonatliche Gefängnißstrafe zu. Die Verleumdung hat aber bereits ihren Weg in die parlamentarischen Verhandlungen gefunden. Die erregte Debatte von Freitag zog am Sonnabend ihren Wellenschlag nach sich. Ein Mitglied des Centrums, Herr v. Ludwig, Gutsbesitzer auf Neu-Waltersdorf bei Habelschwerdt in Schlesien, griff den Abg. Miquel persönlich an. Herr v. Ludwig sagt von sich selbst in den Notizen, die er Kortkampfs Reichstag-Almanach geliefert hat: „Im politischen Leben vertritt er die Grundsätze der altconservativen Partei, im kirchlichen die des Centrums mit vollster Entschiedenheit." Er wird sicher geglaubt haben, eine große That zu verrichten; er hat die Anschuldigungen der Scandalpresse als richtig angesehen und geglaubt, die Andern schonten den angesehenen Abg. nur aus Furcht, und da wollte er denn als tapferer Mann der Hydra den Kopf zertreten. Das wäre aber nur die That eines Ehrenmannes gewesen, wenn er als Unterlage seiner Angriffe Thatsachen hätte anführen können; das konnte er jedoch nicht, ja er wollte die von ihm vorgebrachten Verdächtigungen nicht einmal vertreten oder für begründet erklären. Dem Centrum war die That ihres Champions sehr unangenehm, das ging aus der Rede Windthorst's hervor, der Miquels Leben genau kennt und ihm gewiß selbst zu Leibe gegangen wäre, wenn er die Verdächtigungen für begründet hielte. Der Abg. Miquel begnügte sich nicht damit zu beweisen, daß die soeben erhobenen Anschuldigungen unbegründet seien, sondern er legte sein ganzes Privatleben dem Parlamente dar, und es war Niemand da, der ihn einer Unwahrheit bezichtigen konnte.

Damit ist aber die Angelegenheit nicht abgethan. Es bleibt die Frage: woher stammen diese endlosen Verleumdungen und Verdächtigungen, und wohin zielen sie? Der Abg. Miquel hat es grade heraus gesagt: „Es handelt sich nicht um meine Person, es handelt sich um eine systematische Discreditirung meiner Partei." Wer die unsauberen Machinationen eine Zeit lang verfolgt hat, weiß in der That, daß mit diesem Worte der Nagel auf den Kopf getroffen ist. Die nationalliberale Partei soll auch der maßgebenden Stellung, welche sie seit fast einem Jahrzehnt in unserm politischen Leben einnimmt, hinausgedrängt werden — das ist die unverkennbare Absicht. Daß diese Absicht besteht, hat an sich allerdings nichts Befremdliches, für alle nicht liberalen Parteien versteht sie sich von selbst; aber daß sie erreicht werden soll mit den Waffen der Lüge und Verleumdung, das ist es, was jeden Vaterlandsfreund mit Besorgniß erfüllen muß. Wohin soll unser öffentliches Leben gelangen, wenn solche Kampfweise sich einbürgert! Der Sprecher der Freiconservativen ist der Ansicht, daß es sich wohl nur um einen Racheact von Leuten handle, welche durch die liberale Partei aus ihrer politischen Stellung verdrängt seien, und die Anspielung auf Wagener ist dabei deutlich genug. Aber damit ist die schwere Gefahr dieses Treibens für die öffentliche Sittlichkeit doch keineswegs beseitigt. Es kann nicht verschwiegen werden: die bisherige Haltung aller nichtliberalen Parteien hat nur zu sehr den Eindruck machen müssen, als sehe man jenen Verleumdungen zum mindesten nicht ohne Schadenfreude zu und als denke man bei den nächsten Wahlen die destructive Wirkung derselben für sich zu benutzen. Eine solche Politik wäre für jede staatsfreundliche und doppelt für jede conservative Partei die Politik des Mannes, der den Ast absägt, auf welchem er sitzt. Mögen die Parteien sonst einander befehden, wie sie wollen — gegen eine Clique, deren Staatskunst die Lüge und Verleumdung ist, haben sie die Pflicht, Alle Schulter an Schulter zu stehen. Hoffen wir, daß die parlamentarischen Vorgänge der jüngsten Zeit diese Nothwendigkeit überall zum Bewußtsein gebracht habe.

Ueber das Verhalten des Abgeordneten für den Wahlkreis Elbing-Marienburg in der Freitagssitzung schreibt man der „Frankf. Ztg." aus Berlin: „Allgemein war man auf die Erklärung des durch Richter provocirten Abg. v. Brauchitsch gespannt. Kläglicher als diese Säule der altconservativen Partei konnte man sich schwerlich aus der Affäre ziehen, Herr v. Brauchitsch erklärte, mit keinem Preßorgane Fühlung zu haben, wie er denn von dem Aufruf der Agrarpartei nichts gewußt und von dessen Veröffentlichung in der Landeszeitung keine Kenntniß gehabe habe. Diese Worte wurden vom Hohngelächter der Linken begleitet, während die conservativen Fractionsgenossen auf Herrn v. Brauchitsch losstürzten, und ihm bittere Vorwürfe wegen seiner ungeschickten Vertheidigung machten." Wenn Herr v. B. übrigens behauptete, daß er keinem Preßorgane der Welt nahe stehe, so rühmt ihn doch der Reichstags-Almanach als Mitbegründer eines freilich wenig bekannten Blattes, welches zeitweise auch in demselben Genre wie die Landeszeitung arbeitete.

Den „Steuer- und Wirthschaft-Reformern" ist nun auch ein Programm bekannt gemacht worden, nach dem sie sich zu richten haben. Der Angelpunkt desselben ist wohl in § 7 zu suchen, welcher die zusammengehörigen Bestimmungen enthält, jedes Mitglied habe jährlich 6 Reichsmark zu zahlen, und das Organ der Vereinigung sei die „Landes-Zeitung". Ein § 2 enthält die wichtigsten Forderungen des Agrar-Programms; daß aber noch ganz andere Factoren hinter den Coulissen stehen, als blos wirthschaftliche Fragen, daß die „Wirthschaftsreformer" u. A. auch gegen die kirchenpolitische Richtung der Regierung verwandt werden sollen, dafür zeugt ein unscheinbarer und ziemlich unschuldig klingender Zusatzpunkt: „Es muß zu allen Zeiten und an allen Orten bei der Gesetzgebung ernsthaft dafür gesorgt werden, daß der redliche Erwerb und die Arbeit ihren gedeihlichen Nahrungsraum, sowie das deutsche Volk seinen religiösen Frieden wiederfinde." Dies Programm wird in unfehlbarer Weise als „die einzig richtige Wahrheit der Volkswohlfahrt" bezeichnet, und nur, wer es als solche „einzig richtige Wahrheit der Volkswohlfahrt" anerkennt, kann zur Aufnahme vorgeschlagen werden. Die Entscheidung darüber, ob die Anerkennung „der einzig richtigen Wahrheit" genügt, steht einem „Ausschuß" zu, und damit dieser Ausschuß für ewige Zeiten immer nur aus unfehlbaren Kirchenvätern der „einzig richtigen Wahrheit" bestehe, wird § 4 der Statuten, welcher die Bestimmungen über diesen Ausschuß enthält, für immerdar als „unabänderlich" erklärt, während die übrigen §§ mit Zweidrittel-Majorität abgeändert werden können. Fürwahr, die neue Vereinigung verspricht ein Unicum in der Welt zu werden. Die Veröffentlichung des Programmes, welche doch gleichzeitig mit der der „Tirailleure" hätte erfolgen müssen, wird nun noch entschuldigt, nicht weil sie zu spät, sondern weil sie so früh erfolgt; es geschehe, weil die Zeit drängt und da die Sache doch einmal an die Oeffentlichkeit getreten. Die Meisten, welche ihren Namen hergegeben, scheinen das Programm, welches sie nun als „einzig richtige Wahrheit" verehren sollen, gar nicht gekannt zu haben, damit sie aber nicht Gelüste nach Aenderung desselben empfinden, wird es ihnen als bereits „mehrseitig geprüft" vorgestellt. Es scheint mit der Vereinigung aber schon zu hapern. Einzelne als „Tirailleure" Vorgeschickte fragten an, weshalb so viele hervorragende Namen fehlen, auf die sie gerechnet haben. Sie wurden damit beruhigt, diese würden alle auf dem Congreß erscheinen. Die aber bis jetzt vorsichtig hinter den Coulissen geblieben, werden sich nun, nachdem selbst Herr v. Brauchitsch sich als Düpirter hinstellt, wohl hüten, in die Bresche zu treten. Obgleich Herr Nienborf ganz gut den „Rummel kennt", um mit ihm zu sprechen, so wird er wahrscheinlich jetzt doch trotz seines § 7 schlecht fahren. Die Art und Weise seiner Verleumdungen werden doch auch jetzt Manchen von den „ehrlichen Leuten" die Augen geöffnet haben. Als die „Nat.-Ztg." nach Dieft's Angriff erklärte, sie werde auf keine Verdächtigungen mehr antworten, da glaubte Nienborf für seine Beschuldigungen freies Spiel zu haben. Er log dreist, die Banquiers Abel und Plaut hätten die „Nat.-Ztg." mit 6000 Thlr. bei der Berlin-Dresdener Bahn „betheiligt". Die „Nat.-Ztg." brachte nun zwei Schriftstücke, welche dies als eine Unwahrheit erklärten; jetzt sagt N., er habe die Namen Abel und Plaut nur „der Kürze wegen" genannt, nun zählt er noch 13 andere Firmen auf, welche der „Nat.-Ztg." gleichfalls die 6000 Thlr. gegeben haben können, und um zu verhindern, daß die Erklärungen jener Dreizehn erfolgen, setzt er noch „u. s. w. u. s. w." hinzu. — Wer kann noch gegen Verdächtigungen von solcher Stelle sich vertheidigen wollen? Und Herr v. Brauchisch und Genossen haben sich öffentlich mit der Haltung eines solchen Organes einverstanden erklärt.

Die Socialdemokraten werden ihren diesjährigen Parteicongreß schon zu Ostern und zwar in Gotha abhalten. „Der Grund — heißt es in der Einberufung — warum der Vorstand den Congreß schon zu Ostern einzuberufen für gut fand, liegt darin, daß von allen Seiten gewünscht wird, in Bezug auf die officiellen Partei-Organe eine Wandlung der Art herbeizuführen, daß an Stelle der beiden officiellen ein einziges trete. Die etwaigen Umänderungen in dieser Angelegenheit müssen aber zum 1. Juli vorgenommen werden, denn ein Aufschieben bis zum 1. October ist um deswillen nicht gerathen, weil wir bis dahin schon mitten im Wahlkampf stehen werden." Der Leipziger „Volksstaat" und der Berliner „N. Socialdemokrat", die früheren Hauptorgane der beiden sich feindlich gegenüber stehenden Fractionen, sollen jetzt also nach der Vereinigung zu einem Blatte zusammengeschmolzen werden, um auch den literarischen Stab einheitlich zu organisiren.

In Oesterreich wird die Luft immer schwüler. Das Cabinet Auersperg ist im Wackeln, ein Ministerium Taaffe im Anrücken. Die „N. fr. Pr." sagt zwar, ein solches wäre ein Anachronismus, die neuere Geschichte Oesterreich's besteht aber eben aus solchen Anachronismen. Die „Frankf. Ztg." erhielt bereits am Freitag folgendes Telegramm aus Prag: „Das Ministerium Auersperg ist gestürzt. Taaffe wird Ministerpräsident. Chlumetzki und Stremayer bleiben. Die Publication findet am Sonntag statt. Die Verhandlungen mit Ungarn sind bis zum October vertagt." Das war wohl nur verfrüht, der Sonntag, an dem die Publication stattfinden sollte, ist schon vorüber, ohne daß uns der Telegraph einen Ministerwechsel gemeldet hat. Wahrscheinlich würde Auersperg ein Ministerium Schmerling folgen, wenn dies nicht der Artikel der „Prov.-Corr." verhindert hätte. „Die Spione Bismarcks" — klagt man im Wiener Reichsrath —, „waren besser unterrichtet als wir. Während wir über die von der „Prov.-Corresp." behandelte Allianz Schmerlings und Thuns lachten, hatten Beide schon die Karten unter sich vertheilt. Die Rede Schmerling's war für Bismarck nur der äußere Anlaß, um uns vor der Intrigue, welche gegen uns gesponnen wurde, zu warnen". Die „Germ." läßt sich aus Wien schreiben: „Die Bildung eines Ministeriums Taaffe wird mir als wahrscheinlich bezeichnet, und als Nachfolger des Grafen Andrassy wird mir eine Persönlichkeit bezeichnet, deren Ernennung einen vollständigen Umschwung in unserer Politik bedeuten würde. Mehr darüber zu sagen, ist heute noch nicht an der Zeit".

Deutschland.

△ Berlin, 6. Febr. Die gestrige parlamentarische Soirée des Fürsten Bismarck, die erste nach den Ferien und jedenfalls die letzte in dieser Session war ungemein zahlreich besucht. Außer den Abgeordneten waren auch viele Mitglieder des Bundesrathes und mehrere Mitglieder der Delegirten-Conferenz zur Berathung über die Einsetzung einer Reichs-Seebehörde anwesend. Die Damen des Hauses waren auch gestern nicht erschienen. Der Fürst machte doch auf die Gäste den Eindruck eines Reconvalescenten, er erklärte auch offen, daß es voller Selbstbeherrschung seinerseits bedurft hatte, die Soirée stattfinden zu lassen, daß es ihm aber Bedürfniß gewesen sei, die Herren vor ihrer Heimreise noch bei sich zu empfangen. Der Fürst erklärte mehrfach, er hoffe wenigstens bei der dritten Lesung der Strafrechtsnovelle (am Dienstag) im Reichstag erscheinen zu können. Auf Anregung einzelner dem Fürsten näher stehenden Personen, namentlich der Minister Dr. Falk und Dr. Friedenthal, trennte sich die Versammlung, sehr viel früher als gewöhnlich, schon um 10½ Uhr. Uebrigens nahm der Fürst mehrfach Anlaß, seine lebhafte Mißbilligung über die Ausschreitungen einer gewissen Sorte von Blättern auszusprechen, welche das Privatleben von Abgeordneten zu verunglimpfen gewerbsmäßig betreiben. — Zu der Frage betreffend den Bau eines Reichstagsgebäudes ist außer dem eventuellen Antrage des Abg. Duncker (siehe den heutigen Reichstags-Bericht) noch folgendem Antrag des Abg. Lucius (Erfurt) eingegangen: „In Erwägung, daß der Reichstag den Grund und Boden des Kroll'schen Etablissements am Königsplatz hierselbst, nebst dem angrenzenden Terrain als die geeignetste Stelle für die Errichtung eines Reichstagsgebäudes nicht ansieht — soll eine aus 7 Mitgliedern bestehende Commission eingesetzt werden, welche unter dem Vorsitz des Präsidenten des Reichstages: a. eine Revision des Bauprogramms vom 18. November 1871 veranlaßt, b. weitere Ermittelungen anstellt, ob nicht ein geeignetes Terrain in centraler Lage für den definitiven Bau zu erwerben ist, c. in der nächsten Session über das Ergebniß Bericht erstattet".

— In der letzten Sitzung des Ausschusses vom Congreß deutscher Landwirthe wurde u. A. beschlossen, den VII. Congreß deutscher Landwirthe in Heidelberg nicht, wie man früher beabsichtigte, im Mai, sondern, um zugleich den Wünschen verschiedener Süddeutschen entgegen zu kommen, im August und zwar in den Tagen vom 28. bis 30. August stattfinden zu lassen. Auf der Tagesordnung stehen: 1) die Mobiliar- und Stempelsteuer, Referent Dr. Perrot-Rostock, Correferent Geheimrath Prof. Dr. Tellkampf-Berlin; 2) Viehversicherung, Referent Generalsekretär Märklin-Karlsruhe, Correferent v. Göler-Karlsruhe; 3) theoretisch-praktische Ackerbauschulen, Referent Director Schulz-Brieg, Correferent Frhr. v. Ow-Wachendorf; 4) die Raiffeisen'schen Darlehnskassen, Referent Dr. Weidenhammer-Darmstadt, Correferent Dr. Klever-Köln, 5) Altersversorgung der ländlichen Arbeiter auf dem Wege der Versicherung, Referenten v. Busse-Zschortau, v. Scheliha-Zessel und Capaun-Karlowa-Neuwied.

— Die „Wes. Ztg." schreibt: Nach einer hier eingetroffenen Depesche aus London ist der Bericht des Handelsamts über die „Deutschland" nunmehr veröffentlicht. Derselbe findet, daß die Ausrüstung des Schiffes mit Ausnahme der Kanone vollständig und in seetüchtigem Zustande war, daß der Unfall dadurch verursacht wurde, daß das Schiff über sein Besteck hinausgelaufen sei, in Folge der Unachtsamkeit des Capitäns auf Stärke und Richtung der Gezeiten. Der Capitän habe großen Mangel an Vorsicht gezeigt und es wird ihm zum Vorwurf gemacht, daß er, nachdem er erkannt hatte, daß das Schiff nicht an der richtigen Stelle wäre, dasselbe nicht gewendet hätte. Der Bericht spricht seine Bewunderung des vom Capitän bewiesenen Muthes und der guten Disciplin nach dem Unfalle aus. Wegen unterlassener Hilfsleistung sei Niemand zu tadeln.

* Die Einnahmen des deutschen Reichs an Zöllen und gemeinschaftlichen Steuern, sowie anderer Einnahmen haben für die Zeit vom 1. Januar bis zum Schlusse des Monats December 1875 (im Vergleich mit demselben Zeitraum des Vorjahres) betragen: Eingangszoll 120,546,715 Mk. (+ 5,202,880 Mk.), Rübenzuckersteuer 41,924,287 Mk., (— 6,132,464 Mk.), Salzsteuer 33,311,531 Mk. (— 886,213 Mk.), Tabaksteuer 618,649 Mk. (— 428,489 Mk.), Branntweinsteuer 47,974,335 Mk. (+ 3,733,950 Mk.), Uebergangsabgaben von Branntwein 112,513 Mk. (+ 10,291 Mk.), Brausteuer 17,554,051 Mk. (+ 496,663 Mk.), Uebergangsabgaben von Bier 885,585 Mk. (+ 17,583 Mk.), Wechselstempelsteuer 7,213,128 Mk. (+ 171,630 Mk.), Reichseisenbahn-Verwaltung 30,096,477 Mk. (+ 884,577 Mk.)

Posen, 4. Februar. Aus der Verfügung des Oberpräsidenten, welche den Grafen Ledochowski aus den Provinzen Posen und Schlesien und den Reg.-Bezirken Marienwerder und Frankfurt a. O. ausweist, ergiebt sich, daß ihm die Internirung in Torgau nur für den Fall angedroht ist, daß er die ihm verbotenen Gebiete wieder betritt. Bekanntlich hat er die Absicht, zunächst nach Rom zu gehen.

Schweiz.

Bern, 4. Febr. Die Cantone Bern, Luzern, Baselland und Solothurn haben beschlossen, den Bundesrath wegen den Stand des Gotthardbahnunternehmens zu interpelliren.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. Februar. Das Abgeordnetenhaus beschloß heute, auf die Specialberathung der Ehegesetznovelle einzugehen. — Der Eisenbahnausschuß des Abgeordnetenhauses hat den vom Handelsminister eingebrachten Gesetzentwurf, betreffend die Vereinigung der Mährischen Grenzbahn mit der Mährisch-Schlesischen Nordbahn einer aus 7 Mitgliedern bestehenden Subcommission überwiesen.

— 5. Febr. Der Eisenbahnausschuß des Abgeordnetenhauses hat auf Befürwortung des Handelsministers beschlossen, daß zum Bau der Eisenbahn Tarvis-Pontafel bis an die italienische Grenze die pro 1876 geforderte Baurate in den Etat eingestellt werde. — Ueber die Prager Filiale der Creditanstalt verlautet von zuverlässiger Seite, daß die eingeleitete Untersuchung bis jetzt einen Schaden von 733,000 Fl. ergeben hat, was auch mit den von einem schuldhaften Oberbeamten gemachten Angaben übereinstimmt. Die Untersuchung ist indeß noch nicht vollständig abgeschlossen und sind zum Zweck einer durchgreifenden Revision der Prager Filiale noch mehrere Buchhaltungsbeamte der Centralanstalt nach Prag abgereist. Die Direction der Creditanstalt hat gegen alle zur Procurazeichnung bevollmächtigten Beamten der Prager Filiale Anzeige beim Strafgerichte erstattet. — Der Director der Prager Filiale der Creditanstalt, welcher verschwunden war, Hampel, ist, wie der „Presse" aus Prag gemeldet wird, bereits gefunden und an das Strafgericht eingeliefert worden. Der erkrankte Director Lederer wird polizeilich überwacht. Auch gegen andere Beamte der Prager Filiale der Creditanstalt, sowie gegen mehrere Persönlichkeiten, welche mit falschen Contis der Prager Filiale in Verbindung stehen, ist die Untersuchung eingeleitet. (W. T.)

Frankreich.

⁑ Paris, 4. Febr. Die „France" hatte heute einem Dementi der „Agence Havas" zum Trotz ihre Behauptungen über Buffet's Rücktritt aufrechterhalten, jedoch sie einigermaßen dahin modificirt, daß der Vicepräsident nur dann zurücktreten werde, wenn sich wirklich herausstellt, daß

der Senat in seiner Mehrheit republikanisch gesinnt ist. Um das zu erproben, hätte Buffet dem Marschall-Präsidenten den Vorschlag gemacht, die Regierung möge den Grafen Daru, ehemaligen Minister des Kaiserreichs und Collegen Ollivier's als Präsidenten des Senats empfehlen. Werde trotzdem Daru nicht gewählt, so sei die Mehrheit als republikanisch zu betrachten. Dies die Mittheilung der „France". Wenn dem so wäre, so könnte allerdings Buffet's Rücktritt schon als eine Thatsache betrachtet werden. Daru hat wenig Aussicht, den Präsidentenstuhl im Senat einzunehmen. Die in Paris anwesenden neugewählten Senatoren haben heute berathen, wem wohl der Vorsitz anzuvertrauen. Es wurden nur zwei Namen genannt, Thier und d'Audiffret-Pasquier, da Thiers Freunde erklärten, daß der Expräsident der Republik jedenfalls seinen Sitz in der Deputirtenkammer und nicht im Senat wählen werde, so entschied man sich für d'Audiffret-Pasquier. Die obige Nachricht der „France" hat Herrn Buffet sehr mißfallen. Der Vicepräsident des Conseils fürchtet ohne Zweifel, und nicht ohne Grund, daß die Verbreitung solcher Nachrichten den Eifer der Präfecten und niederen Beamten für seine, Buffet's, Candidaten stark abkühlen könne. Die „France" wird wegen Verbreitung falscher Nachrichten verfolgt und ihr Director ist heute bereits vor dem Untersuchungsrichter erschienen.

Portugal.

— Eine Depesche der „Daily News" aus Lissabon vom 2. d. meldet: „Die Pairs haben die Abschaffung der Sklaverei auf der Insel St. Thomas im Golf von Guinea votirt. — In ganz Portugal ist viel Regen nöthig; der Mondegofluß ist ein bloßer Bach geworden.

Italien.

Rom, 4. Febr. Cardinal Fürst Hohenlohe hat gestern den übrigen Cardinälen seinen Besuch gemacht und sich dann nach Tivoli begeben, wo derselbe seine Wohnung genommen hat. Der neue spanische Botschafter bei der päpstlichen Curie, Cardenas, wird morgen erwartet.

England.

London, 5. Februar. Earl Russel hat in einer an Farley gerichteten und veröffentlichten Zuschrift seinen Beitritt zur Ligua zum Schutz der Christen in der Türkei ausgesprochen. Es sei unmöglich, sich Hoffnung auf ein ersprießliches Ergebniß der Decrete des Sultans zu machen, Seitens der Türken würden den Christen niemals gleiche Rechte zugestanden werden. Russel räth deshalb auch den Insurgenten, die Waffen nicht niederzulegen.

— Wie dem ministeriellen Journal „Globe" aus Jamaica gemeldet wird, begiebt sich ein französisches Geschwader demnächst nach Santiago de Cuba, um die Untersuchung über die Ermordung eines französischen Unterthanen vorzunehmen.

London, 4. Febr. Es heißt, daß in unserm Königshause eine neue Hochzeit bevorstehe und Prinz Ludwig von Battenberg (Sohn des Prinzen Alexander von Hessen), der in der englischen Kriegmarine dient und augenblicklich im Gefolge des Prinzen von Wales in Indien weilt, wird als der Glückliche genannt, der die letzte und jüngste Tochter der Monarchin, Prinzessin Beatrice, heimführen soll. — Die Schiffseigenthümer hielten vorgestern eine große Versammlung ab. In der ersten Resolution der Versammlung ist so ziemlich die ganze Stimmung und der Ton der gehaltenen Reden wiedergegeben. Dieselbe erklärt, daß die jüngsten und stets wiederkehrenden Aenderungen an den auf die Kauffschifffahrt bezüglichen Gesetzen höchst widerwärtig und störend gewesen seien, daß die Bestimmungen unvollständig und übel getroffen seien und die Gesetze vereinfacht und codificirt werden sollten. Allen wohlüberlegten Maßregeln, die zur Sicherung des Lebens der Seeleute gefaßt würden, erklärten die Rheder ihre Unterstützung angedeihen lassen zu wollen. In weiteren acht Resolutionen wurden dann ihre Beschwerden niedergelegt, speciell die Mängel der Schifffahrtsacte von 1875 bezeichnet, ein ständiger Ausschuß in London eingesetzt und eine Deputation gewählt, welche kommenden Sonnabend dem Premierminister die Resolutionen der Versammlung vorlegen wird.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Febr. Das Folkething hat die vom Landsthing angenommenen Regierungsvorlagen, betreffend die Zucker- und Salzsteuer, abgelehnt und dadurch zu erkennen gegeben, daß es auf partielle Steuerreformen nicht eingehen will. Der vom Folkething gewünschten allgemeinen Steuerreform ist die Regierung entschieden abgeneigt. (W. T.)

Rußland.

— Von der russischen Grenze schreibt man der „Post", daß nach einem Erlaß des dortigen russischen Staatsanzeigers, die Ausfuhr von Spiritus, welche bisher bei den meisten russischen Zollkammern bewirkt werden konnte vom 1. April d. J. verboten wird und dieselbe nur bei den Zollämtern gestattet ist, welche mit Eisenbahnen direct verbunden sind. Daß diese Maßregel bei der geringen Eisenbahnverbindung alle dortigen Brennereibesitzer, welche nicht das Glück haben, in der Nähe einer Eisenbahn zu wohnen, schwer schädigt, liegt auf der Hand, da dieselben bei der dort erst vor Kurzem festgesetzten hohen Branntweinsteuer (ein Liter Spiritus kostet ungefähr 1,50 Mk. Steuer) ohne Ausfuhr, welche ihnen Bonification gewährt, nicht bestehen können. Die meisten dortigen kleineren Brennereien sind in Folge dieser hohen Steuer schon außer Activität getreten, und die großen Brennereien, welche sich nur dadurch hielten, daß sie ihre Producte zur Ausfuhr brachten, müssen natürlich in Folge dieses Erlasses ihre Thätigkeit einstellen. Der Grund dieser Maßnahmen ist in den in der letzten Zeit aufgedeckten Defrauden bei diesem Artikel zu suchen, da man beim Eisenbahn-Transport eine doppelte Controlle hat.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Febr. Nach einer vom türkischen Consulat eingegangenen amtlichen Meldung vom 2. d. M. hat Muktar Pascha am vorigen Sonntag die Positionen bei Polizza ohne Schwertstreich besetzt, die Insurgenten zerstreuten sich bei der Annäherung desselben. (W. T.)

— Aus Kostajnic vom 3. Febr. telegraphirt man der „Dtsch. Ztg.": Miroslaw Hubmayer ist heute mit 40 Mann in Podove vom österreichischen Militär entwaffnet und eingesperrt worden. Bei Novi fand vergangene Nacht ein Scharmützel statt, bei welchem mehrere Tschardaken verbrannt wurden.

Amerika.

Washington, 4. Febr. Das Comité für die auswärtigen Angelegenheiten des Repräsentantenhauses hat nunmehr über den ihm vor einiger Zeit überwiesenen Antrag auf Kündigung des Naturalisationsvertrages mit Deutschland vom Jahre 1869 Bericht erstattet. Das Comité erklärt in demselben einstimmig eine Kündigung des Vertrages für unrathsam, Deutschland habe den Vertrag gewissenhaft durchgeführt. Zwar ließen sich viele Deutsche in Amerika naturalisiren und kehrten dann nach Deutschland zurück, aber trotzdem beinahe 11 000 dieser naturalisirten Amerikaner in Deutschland wohnten, seien doch wegen der Militärpflicht nur 35 streitige Fälle vorgekommen, von denen die deutschen Behörden nur 3 zu Ungunsten der betreffenden Personen entschieden hätten. Deutschland habe den Vertrag stets liberal ausgelegt und werde dies unzweifelhaft auch ferner thun. (W. T.)

— Die Lage der arbeitenden Klassen in Nordamerika ist — wie der „Volksstaat" berichtet — eine schreckliche. Nach Zeitungsberichten sind in den Städten des Ostens die Arbeiter schon seit Monaten beschäftigungslos und viele fristen mit ihren Familien ein kummervolles Dasein. Dabei sind alle öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten mit Nothleidenden überfüllt und die Privatmildthätigkeit ist in unerhörter Weise in Anspruch genommen. Die Berichte aus dem Westen entwerfen ein eben so trauriges Bild. Die Ernte war sehr schlecht. Die Fabriken stehen meistens still, der Landmann beschränkt sich auf die Hilfeleistung der Glieder der eigenen Familie, und wenn er wirklich Arbeiter zu nehmen gezwungen ist, kann er sie für Kost und Logis und sehr geringen Lohn in reichster Auswahl haben. Bauunternehmungen liegen ganz darnieder, ebenso wohl in den Städten die Aufführung von Gebäuden, wie die Anlagen von Eisenbahnen, und nicht anders steht es in den Bergwerken und Kohlengruben. Zu alledem kommt noch, daß die Arbeitgeber, wo sie glauben, es durchsetzen zu können, die Löhne zu kürzen versuchen. So haben z. B. die Seidenweber in Paterson, N. J., in Folge einer Reduction des Arbeitslohns um 20 Proc. die Arbeit eingestellt. Deshalb hat das Comité der Newyorker Weber beschlossen, alle Weber von Newyork zu gemeinschaftlichem Handeln aufzufordern, um die Patersoner in ihrem Widerstand gegen eine Herabsetzung der Löhne zu unterstützen.

Danzig, 7. Februar.

* Der Berliner Courierzug ist heute eine halbe Stunde verspätet hier eingetroffen.

* (Traject über die Weichsel.) [Nach dem Aushang auf dem Bahnhofe der Ostbahn.] Culm-Terespol: Bei Tag und Nacht mit Fuhrwerk über die Eisdecke. — Warlubien-Graudenz: Bei Tag und Nacht mit Fuhrwerk über die Eisdecke. — Czerwinsk-Marienwerder: Bei Tag und Nacht mit Fuhrwerk über die Eisdecke.

* Zu dem diesjährigen Uebungen des Beurlaubtenstandes werden nach einer K. Cabinetsordre einberufen: aus der Landwehr der Infanterie 121 500 Mann, aus dem Beurlaubtenstande der Jäger und Schützen 2600 Mann, aus der Reserve der Feldartillerie 6300 Mann, aus dem Beurlaubtenstande der Fußartillerie 8700 Mann, aus der Reserve der Pioniere 3000 Mann, aus dem Beurlaubtenstande des Eisenbahn-Regiments 750 Mann und aus der Reserve des Trains 2800 Mann.

* Der hiesige Verein zur Errichtung von Kindergärten hält am 10. d. M. im Saale der Concordia eine Generalversammlung ab, in der, nach der Eröffnung durch Hrn. Director Lehmann und der Erstattung des Kassen- und Jahresberichtes durch die Vorsitzende und Schriftführerin eingehender über die im Volkskindergarten unternommene Ausbildung der Familienkindergärtnerinnen und die dadurch erzielten Resultate gesprochen werden soll. — Der Zutritt zu dieser Versammlung, auf die wir Alle, die Interesse für Fröbel's Erziehungssystem haben, aufmerksam machen möchten, ist Jedem gestattet.

* Herr Kapellmeister Kilian veranstaltet nächsten Mittwoch auf Zinglershöhe mit seiner 36 Mann starken Kapelle (Streichmusik) ein großes Concert, auf das wir das Publikum hierdurch aufmerksam machen wollen. Die Hauptnummern des Programms sind Piecen aus der neuen Oper „Die Folkunger", Compositionen von Richard Wagner aus Lohengrin, Rienzi, Tannhäuser. Compositionen von C. M. v. Weber 2c.

** [Polizeibericht.] Der Arbeiter K. wurde vorgestern arretirt, weil er von einem Wagen, der das hohe Thor passirte, ein Fäßchen Seife gestohlen hat. — Auf Requisition des Königl. Kreisgerichts zu Graudenz wurde gestern die unverehelichte W. wegen Diebstahls verhaftet. — Die Schmiedegesellen H. und G. wurden arretirt, weil sie auf der Straße des Nachts Scandal machten und als der hinzugekommene Wachtmann sie zur Ruhe verwies, den Beamten beleidigten. — Der Arbeiter W. wurde arretirt, weil er dem Arbeiter S. von dessen Hofe zwei Planken gestohlen hat. — Am 2. d. M. ist die Korbmacherfrau K. in Begleitung ihres Schwagers in die Wohnung der Arbeiterfrau R. gedrungen und haben Beide diese gemißhandelt. — Der Kaufmann G. hat die Bestrafung seines Aufsehers M. beantragt, weil dieser ihm 45 M. unterschlagen hat. — Der Bäckergesell Z. wurde arretirt, weil er auf dem 2. Damm dem Knaben S. eine Petroleum-Lampe vorsätzlich zerschlagen hat. — Am 5. d. Mittags ertrank im Festungsgraben unter der Jakobsthorbrücke der achtjährige Albert H., welcher nach Beendigung der Schule dort auf das Eis gegangen war und einbrach. — An demselben Tage Nachmittags gegen 3 Uhr entstand im Hause Olivaerstraße No. 65 zu Neufahrwasser — wahrscheinlich durch fehlerhafte Anlage des Backhauses — Feuer, welches schnell um sich griff und das Haus zerstörte. Durch die Bemühungen der dortigen freiwilligen Feuerwehr wurden die stark bedrohten Nachbarhäuser gerettet. Die städtische Feuerwehr war auch erschienen, kam aber nicht mehr zum Eingreifen. — Am 6. d. Abends wurde von einem Knaben in der Priestergasse unter einem Haufen von Brettern ein lebendes Kind weiblichen Geschlechts von etwa 3 Monaten, in Lumpen eingewickelt, vorgefunden. Dasselbe ist polizeilicherseits einstweilen im Krankenhause in der Töpfergasse untergebracht. — Angezeigt ist der Knecht K. wegen roher Mißhandlung des von ihm geleiteten Pferdes. — Angehalten sind der Eigenthümer S. und der Eigenthümer H. aus Oberhütte, weil sie jeder einen Faden Holz ohne das vorschriftsmäßige Holzattest hier einführten. — Die Ehefrau und die beiden erwachsenen Töchter Minna und Marie des Tischlergesellen P. in der Baumgartschengasse schlafen zusammen in einer Kammer, durch welche das Rauchrohr des Ofens der Vorderstube führt. Die Klappe des Rohrs befindet sich ebenfalls in der Kammer. Die Bewohnerin der Vorderstube, unverehelichte St. hatte gestern Abends 7½ Uhr ihren Ofen mit Kohlen geheizt, und die Frau P. die Klappe desselben beim Schlafengehen geschlossen. Heute Morgens wurden die Frau P. und deren Töchter in ihren Betten besinnungslos vorgefunden. Der herbeigerufene Dr. M. constatirte eine Kohlendunstvergiftung. Die Minna P. war Morgens bereits todt. Die Frau P. und deren Tochter sind schwer leidend und ist ihre Herstellung ungewiß. Die Bewohnerin der Vorderstube St. ist auch unwohl, anscheinend aber nicht gefährlich. — Verloren sind am 5. d. vom Gutsbesitzer P. in der Gr. Wollwebergasse ein Wechsel über 900 M. und am 3. d. eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand und Secundenzeiger auf dem Wege vom Bischofsberge nach der Reiterkaserne.

Z Elbing, 6. Febr. Die Nachricht von dem plötzlichen Todesfalle der Gattin des Reichstagspräsidenten hat hier alle Gesellschaftskreise tief erschüttert. Frau Marie von Forckenbeck gehört Elbing nicht nur durch Geburt, sondern auch durch die lebendigsten Beziehungen, durch einen Aufenhalt, der die besten und reichsten Jahre ihres Lebens umfaßt, an. Das Leben und Wirken einer Frau, einer Frau besonders, welche keine höhere Aufgabe kennt, als diejenige, ihre Pflichten gegen das Haus und die Familie aufs Gewissenhafteste und Liebevollste zu erfüllen, gehört eigentlich nicht der Oeffentlichkeit an. Hier aber wurde dieses Leben und Wirken indirect zu einem Dienste für das Vaterland. Herr von Forckenbeck hätte kaum so unbedingt, so freudig, so geistig frisch und herzlich warm den größten und besten Theil seiner Kraft jahrzehntelang der parlamentarischen Entwickelung des Staats und des Reiches, der regen und bestimmenden Theilnahme an der Gesetzgebung widmen können, wenn er nicht Haus und Familie in so guten, treuen, verständigen Händen gewußt hätte. Ein klarer, eminent scharfer Verstand, ein sicherer Blick und ein gesundes Urtheil nicht nur für alles Practische, sondern auch für alle Gegenstände von allgemeinem Interesse, jenes nicht geringe Maß von Resignation endlich, welches jede Frau besitzen muß, deren Gatte seine beste Kraft, den größten Theil seiner Zeit und Gegenwart dem Vaterland zur Verfügung stellt, ohne als dessen Beamter zu fungiren, zeichnet die Lebensgefährtin Forckenbeck's aus. Ihr ruhiger, bestimmter, klarer Sinn, ihre hohen häuslichen Tugenden bildeten eine schöne werthvolle Ergänzung zu dem lebhaften, überall in Anspruch genommenen, stets mit Großem beschäftigten Gatten, der, wenigstens während der letzten Jahre des Elbinger Aufenthalts fast nur noch Gast in seinem eigenen Hause sein durfte. Natürlich hat deshalb Frau v. Forckenbeck hier viele einsame Tage verleben müssen, in denen das Haus und die Kinder, deren Erziehung sie musterhaft leitete, ihr Leben fast ganz füllten. In Breslau gehörte der Gatte mehr dem eigenen Heerde an, die parlamentarischen Pflichten wurden minder schwer, der communale Beruf fesselte ihn an Stadt und Haus. Sie hat dies nicht lange genießen sollen; kaum drei Jahre nach ihrem Scheiden von Elbing ist die seltene Frau im Alter von 47 Jahren den Ihrigen entrissen worden. Der treuen Anhänglichkeit, welche die Verstorbene für ihre Vaterstadt Elbing stets bewahrt hat, entsprach die große und allgemeine Beliebtheit, deren sie sich hier zu erfreuen hat und die sich jetzt in der allseitigsten schmerzlichsten Theilnahme lebhaft äußert.

Königsberg, 6. Febr. Unsere Schützengilde feiert im Juli d. J. ihr 525jähriges Bestehen. Es wird beabsichtigt, gelegentlich dieses Festes einen Provinzial-Schützenbund zu gründen. An die Schützenvereine der Provinz hat der hiesige Vorstand deshalb ein bezügliches Einladungsschreiben erlassen. — Es hat sich in unserer Stadt jetzt auch ein Zweigverein des „Allgemeinen deutschen Musiker-Verbandes" gebildet, der nächsten Mittwoch im Wilhelmtheater eine Versammlung anberaumt hat, zu der alle hiesigen Musiker eingeladen werden. Der über ganz Deutschland verbreitete Verband zählt bereits 11 000 Mitglieder. — Die Herren C. Beisser und Udo Horn aus Berlin haben die Absicht, hier Pferdeeisenbahnen nach den Vergnügungsorten anzulegen. Sie haben sich deshalb an das K. Polizeipräsidium mit der Bitte gewendet, ihr beabsichtigtes Unternehmen fördern zu helfen. (K. H. Z.)

Vermischtes.

— Am 3. Februar starb in Berlin der Geh. Regierungs- und Baurath Gustav Erbkam, seit langen Jahren Redacteur der „Zeitschrift für Bauwesen", die in allen Fachkreisen wegen ihrer streng wissenschaftlichen und künstlerischen Haltung sich der größten Anerkennung erfreut.

— Der diesjährige Congreß der unter der Leitung des Geh. Raths v. Langenbeck stehenden Deutschen Gesellschaft für Chirurgie findet in Berlin vom 5. bis 8. April d. J. statt.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Die heute fällige Berline Börsen-Depesche war bem Schluß des Blattes noch nicht eingetroffer.

Frankfurt, a. M., 5. Februar. Effecten-Societät. Creditactien 153¼, Franzosen 259½, Lombarden 97¾, Galizier 171, Reichsbank 157⅜, 1860er Loose 112¼. Creditactien anhultend weichend.

Hamburg, 5. Februar. [Productenmarkt.] Weizen loco still, auf Termine besser. — Roggen loco flau, auf Termine fest. — Weizen ꝑ Februar 126℔ 1000 Kilo 198 Br., 197 Gd., ꝑ Mai-Juni 126℔ 204 Br., 203 Gd. — Roggen ꝑ Februar 1000 Kilo 148 Br., 147 Gd., ꝑ Mai-Juni 151 Br., 150 Gd. — Hafer ruhig. — Gerste still. — Rüböl matt, loco 67½, ꝑ Mai 66½, ꝑ October ꝑ 200℔ 65½. — Spiritus still, ꝑ 100 Liter 100 pCt. ꝑ Februar 35, ꝑ März-April 35½, ꝑ Mai-Juni 36½, ꝑ Juni-Juli 37. — Kaffee fest, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loco 13,75 Br., 13,60 Gd., ꝑ Februar 13,20 Gd., ꝑ August-Dezember 12,40 Gd. — Thauwetter.

Bremen, 5. Febr. Petroleum. (Schlußbericht.) Standard white loco 13,20 à 13,25 bez. u. Br., ꝑ Februar 13,00 bez., ꝑ März 12,70, ꝑ April 12,25. — Fest.

Amsterdam, 5. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ꝑ März 270. — Roggen ꝑ März 175, ꝑ Mai 180.

Wien, 5. Februar. (Schlußcourse.) Papierrente 68,60, Silberrente 73,70, 1854r Loose 106,75, Nationalb. 876,00, Nordbahn 1790, Creditactien 179,00. Franzosen 294,50, Galizier 193,50, Kaschau-Oderberger 112,50, Pardubitzer 128,00, Nordwestbahn 138,50, do. Lit. B. 53,00, London 114,80, Hamburg 56,10, Paris 45,65, Frankfurt 56,05, Amsterdam —, Creditloose 161,75, 1860r Loose 111,00, Lomb. Eisenbahn 112,50, 1864r Loose 134 00, Unionbank 73,00, Anglo-Austria 89,50, Napoleons 8,19, Dukaten 5,41, Silbercoupons 103,60, Elisabethbahn 163,70, Ungarische Prämienloose 74,20, Deutsche Reichsbanknoten 56,75, Türkische Loose 23,75.

London, 5. Februar. [Schluß-Course.] Consols 94 5/16. 5pCt. Italienische Rente 70⅝. Lombarden 9⅜. 3pCt. Lombarden-Prioritäten alte 9¼. 3pCt. Lombarden-Prioritäten neue 9⅝. 5pCt. Russen de 1871 97⅜. 5pCt. Russen de 1872 97⅜. Silber —. Türkische Anleihe de 1865 19¾. 5pCt. Türken de 1869 23. 6pCt. Vereinigte Staaten ꝑ 1885 105¾. 6pCt. Vereinigte Staaten 5pCt. fundirte 105⅞. Oesterreichische Silberrente 64. Oesterreichische Papierrente 60¼. 6pCt. ungarische Schatzbonds —. 6pCt. ungarische Schatzbonds 2. Emission 91⅞. Spanier 18⅝. 5pCt. Peruaner 33¾. — Aus der Bank flossen heute 11 000 Pfd. Sterl. Platzdiscont 3⅜ pCt.

Liverpool, 5. Febr. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. — Middling Orleans 6 13/16, middling amerikanische 6¼, fair Dhollerah 4⅞, [illegible] fair Dhollerah 4 3/16, good middl. Dhollerah 4, middl. Dhollerah 3¾, fair Bengal 4⅛, good fair Broach 5, new fair Oomra 4½, good fair Oomra 5, fair Madras 4½, fair Pernam 7¼, fair Smyrna 5⅞, fair Egyptian 6⅝. — Stetiger. Ankünfte 1/16 höher.

Paris, 5. Febr. (Schlußbericht.) 3pCt. Rente 67,32½. Anleihe de 1872 104,50. Italienische 5pCt. Rente 70,60 matt. Ital. Tabaks-Actien —. Italienische Tabaks-Obligationen —. Franzosen 646,25. Lombardische Eisenbahn-Actien 250,00. Lombardische Prioritäten 236,00. Türken de 1855 20,30 fest. Türken de 1869 125,00. Türkenloose 52,75. — Credit mobilier 202. Spanier exter. 18⅞, do. inter. 17¼. Suezcanal-Actien 745, Banque ottomane 438, Société générale 525, Egypter 325. — Ruhig und unbelebt.

Paris, 5. Febr. Productenmarkt. Weizen unverändert, ꝑ Februar 26,50, ꝑ März 26,75, ꝑ April 27,00, ꝑ Mai-August 28,00. Mehl fest, ꝑ Februar 57,25, ꝑ März 57,75, ꝑ April 58,00, ꝑ Mai-August 60,00. Rüböl ruhig, ꝑ Februar 84,50, ꝑ April 83,50, ꝑ Mai-August 81,25, ꝑ September-December 80,00. Spiritus steigend, ꝑ Februar 47,00, ꝑ Mai-August 50,00.

Antwerpen, 5. Febr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behauptet. Roggen unverändert. Hafer ruhig. Gerste stetig. — Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 33¾ bez. und Br., ꝑ Februar 32¾ Br., ꝑ März 30½ bez., 30¾ Br., ꝑ April 36½ Br., ꝑ September 31 Br. — Matt.

Newyork, 5. Februar. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 4D 86C., Goldagio 12⅞, 5/20 Bonds ꝑ 1885 117⅝, do. 5pCt. fundirte 117⅜, 5/20 Bonds ꝑ 1887 121⅜, Eriebahn 16⅝, Central-Pacific 105½, Newyork Centralbahn 111¾. Höchste Notirung des Goldagios 12⅞, niedrigste 12¾. — Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 13⅛, do. in New-Orleans 12⅜, Petroleum in Newyork 14¾, do. in Philadelphia 14½, Mehl 5D. 25C., Rother Frühjahrsweizen 1D. 37C., Mais (old mixed) 70C. Zucker (fair refining Muscovados) 7¾, Kaffee (Rio-) 17½, Schmalz (Marke Wilcox) 13⅛ C., Speck (short clear) 12⅛ C., Getreidefracht 8¼.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 7. Februar.

Weizen loco höher, ꝑ Tonne von 2000℔

feinglasig u. weiß	132-135℔	205-210 M. Br.	177-206 M. bez.
hochbunt . . .	131-134℔	198-203 M. Br.	
hellbunt . . .	127-131℔	203-205 M. Br.	
bunt . . .	125-131℔	190-195 M. Br.	
roth	128-134℔	185-190 M. Br.	
ordinair . . .	118-128℔	160-180 M. Br.	

Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 195 M.

Auf Lieferung 126℔ bunt ꝑ April-Mai 205 M. Br., 203 M. Gd., ꝑ Mai-Juni 205 M. bez., ꝑ Juni-Juli 205 M. Gd.

Roggen loco unverändert, ꝑ Tonne von 2000℔ 145—146 M. ꝑ 120℔ bez.

Regulirungspreis 120℔ lieferbar 144 M.

Auf Lieferung ꝑ April-Mai 145 M. Br., 143 M. Geld.

Gerste loco ꝑ Tonne von 2000℔ große 113℔ 160 M., kleine 108℔ 135 M.

Wicken loco ꝑ Tonne von 2000℔ 208—209 M.

Wechsel- und Fondscourse. London, 8 Tage, 20,42 Gd., 20,42 gem., do. 3 Mon. 20,265 Gd. 4½ pCt. Preußische Consolidirte Staats-Anleihe 104,75 Gd. 3½ pCt. Preuß. Staats-Schuldscheine 92,55 Gd. 3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe, ritterschaftlich, 83,65 Gd., 4pCt. do. do. 94,10 Gd., 4½ pCt. do. do. 102,15 Br. 5pCt. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 100,00 Br. 5pCt. Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe 100,25 Br. 5pCt. Stettiner National-Hypotheken-Pfandbriefe 101,00 Br.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, den 7. Februar 1876.

Getreide-Börse. Wetter: trübe Luft, mäßiger Frost. Wind: NO.

Weizen loco fand am heutigen Markte gute Kauflust, besonders für helle und fein glasige Qualität, und wurden dafür bis 2 M. ꝑ Tonne bessere Preise als Sonnabend bewilligt. 320 Tonnen sind verkauft. Bezahlt ist für Sommer- 129, 133℔ 183 M., naß 116℔ 140 M., feucht hellfarbig 117℔ 177 M., feucht 126℔ 192 M., rothbunt 130℔ 190 M., grau glasig 124℔ 191 M., 126, 127℔ 195, 196, 197 M., 129/30℔ 198 M., glasig 129/30℔ 200 M., hellfarbig und hellbunt 127, 131℔ 201, 202, 203 M., hochbunt und glasig 131/2, 132℔ 205, 206 M. ꝑ Tonne. Termine fast ohne Angebot theurer. April-Mai 205 M. Br., 203 M. Gd., Mai-Juni 205 M. bez., Juni-Juli 205 M. Gd. Regulirungspreis 194 M.

Roggen loco unverändert, 122℔ 147 M., 126℔ 152 M., 128℔ 153 M. ꝑ Tonne für 35 Tonnen. Termine unverändert, April-Mai 145 M. Br., 143 M. Gd. Regulirungspreis 144 M. — Gerste loco große 113℔ 160 M., kleine 108℔ 135 M., 109℔ 137 M. ꝑ Tonne bezahlt. — Wicken loco brachten nach Qualität 208, 209 M. ꝑ Tonne. — Dotter loco 205 M. ꝑ Tonne. — Spiritus loco nicht gehandelt, 44,25 M. Br.

Productenmärkte.

Königsberg, 5. Febr. [Spiritus.] Wochenbericht. (v. Portatius u. Grothe.) Spiritus wurde in dieser Woche mehr begehrt und etwas besser bezahlt, loco bis 45 M., Januar-April 45½ M., Mai-Juni 48 M., Juli 50¼ M., September 52—52¼ M. pro 10 000 pCt. ohne Faß.

Stettin, 5. Februar. Weizen ꝑ April-Mai 195,50 M., ꝑ Mai-Juni 198,50 M. — Roggen ꝑ Februar 142,50 M., ꝑ April-Mai 144,50 M., ꝑ Mai-Juni 145,50 M. — Rüböl 100 Kilogr. ꝑ Februar 64,25 M., ꝑ April-Mai 64,25 M. — Spiritus loco 43,50 M., ꝑ Februar 44,20 M., ꝑ April-Mai 46,40 M., ꝑ Mai-Juni 47,40 M. — Rübsen ꝑ April-Mai 312,00 M.

Kartoffelstärke.

Berlin, 5. Febr. Bezahlt wurde für gesunde reingewaschene feuchte Kartoffelstärke disponibel und ꝑ Februar 6,10—6,20 M., ꝑ Februar-März 6,20 bis 6,30 M. ꝑ 50 Kilogr. Kleinere Partien 0,20 bis 0,25 M. höher. Prima centrifugirte chemisch reine Kartoffelstärke und Mehl auf Horden getrocknet, disponible und ꝑ Februar-März 12,30—12,40 M., Prima Kartoffelstärke und Mehl, ohne Centrifuge gearbeitet, chemisch gebleicht oder mechanisch getrocknet ꝑ Februar-März 11,75 bis 12 M., disponible 12—12,25 M., Prima Mittelqualitäten disp. 11—11,50 M., secunda do. 10—10,50 M., tertia und schlammtrocken 4—8 M. Alles ꝑ 50 Kilogr. (Schl. Ztg.)

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 5. Febr. Wind: S.

Angekommen: Hoffnung, Ulpts, Lübeck, Schienen. Hoffnung, Gerlach, Pillau, leer.

Gesegelt: Aura, Petersen, Copenhagen, Ballast.

7. Februar. Wind: O.

Nichts in Sicht.

Thorn, 5. Febr. Wasserstand: 3 Fuß 4 Zoll. Wind: SO. Wetter: trübe.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
6	12	335,76	— 0,4	SO., frisch trübe, bezogen.
7	8	335,83	— 1,0	O. heftig [illegible]

Heute Morgen 5 Uhr wurde meine liebe Frau **Martha** geborene **Zielke** von einem kräftigen Jungen schnell und glücklich entbunden.
Danzig, den 5. Februar 1876.
W. Manneck.

Heute Nachmittag 5 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod nach nur 2 tägiger Krankheit unser heißgeliebtes jüngstes Kind **Fritz** im Alter von 2 Jahren 1 Monat in Folge der Diphtheritis.
Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dies statt jeder besonderen Meldung tiefgebeugt an.
Danzig, den 5. Februar 1876.
Reimer,
Hauptmann u. Compagnie-Chef im Grenadier-Regt. No. 5.
Marie Reimer geb. **v. Kurowsky.**

Heute Morgen 4 Uhr verschied sanft nach 14 tägigen schweren Leiden, in Folge erhaltener Brandwunden unsere geliebte kleine **Elsbeth** im Alter von 1½ Jahren, welches wir tief betrübt, Freunden und Bekannten anzeigen.
Neustadt W.-Pr., den 5. Februar 1876.
Lange nebst Frau.

Heute Nachmittags 4½ Uhr entschlief sanft dem Herrn ergeben, nach 3tägiger Krankheit unser Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroß-Vater der Rentier
Heinrich Wiens
im 84. Lebensjahre.
Dieses zeigen wir statt besonderer Meldung allen theilnehmenden Freunden und Bekannten ergebenst an.
Czattkau, den 6. Februar 1876.
Die Hinterbliebenen.
G. Willems.

Die öffentliche Submission auf Lieferung von Baumaterialien für die Artillerie-Werkstatt in Danzig (Vergleich No. 9558, 9561 und 9567 dieses Blattes) findet
Sonnabend, d. 12. d. M.,
statt.
Direction der Artillerie-Werkstatt.

Schiffs-Auction.

Montag, den 6. März 1876
Mittags 12½ Uhr
werden die Unterzeichneten in hiesiger Börse in öffentlicher Auction (wegen Todesfalls des Capitains und behufs Erbregulirung) gegen baare Zahlung an den Meistbietenden verkaufen: **Das hiesige Barkschiff**
„Hendrika"
nebst dem dazu gehörigen Inventarium.
Das Schiff ist auf 631 Tons à 1000 Kilo oder 1400 Cubikmeter vermessen, ladet ca. 700 Loads fichtene Balken (ausgeliefert) resp. 34 Keel Steinkohlen; und kann dasselbe am Holm wo es zur Winterlage liegt besichtigt werden.
Das Inventarium-Verzeichniß liegt bei unterzeichnetem **A. Wagner** zur Einsicht.
Der Schlußtermin findet selbigen Tages **Abends 6 Uhr** in der Börse statt, und erfolgt der Zuschlag innerhalb 24 Stunden nach Schluß der Auction.
Bieter haben eine Caution von 1500 M. zu deponiren. Sämmtliche Kosten dieses Verkaufverfahrens, sowie die Kosten der Uebertragung des Besitztitels, trägt Käufer.
Danzig, den 27. Januar 1876.
Otto Hundt. A. Wagner.
vereidigte Schiffsmäkler.

VIII.
Bock-Auction
zu
Rosainen,
Kreis Marienwerder,
findet
Freitag, den 18. Februar, 1 Uhr Mittags,
statt.
50 Rambouillet-
Vollblut-Böcke
(Abstammung: Gilbert in Wideville).
Garantien die usancemäßigen; Verzeichnisse auf Wunsch versandt.
4749) **Richter.**

Die neuen Façons
für die Waschhüte sind eingetroffen.
Auguste Zimmermann,
5637) **Langgasse 5.**

Petroleum-Kochapparate
ganz neuer **vorzüglicher** Construktion, eleganter und viel billiger als früher, erhielten in allen Größen.
Vogelbauer in neuesten, sehr hübschen Mustern von 1,75 bis 20 M. erhielten.
Neue Sorten Holzsohlenschuhe, auch mit weichem Oberleder in feiner Façon, sowie
Neueste russische Boots und alle Sorten bester Gummischuhe zu billigsten Preisen empfehlen
Oertell & Hundius,
72. Langgasse.

Alte und neue Oefen, sowie Sparherde werden mit vortheilhafter Einrichtung gesetzt, sowie auch jede Reparatur gut ausgeführt. **A. Schelinski,** Töpfermeister, Tagnetergasse 2.

Die Eröffnung meines Comtoirs für
Weine und Spirituosen
im Hause Hundegasse No. 4 erlaube mir ganz ergebenst anzuzeigen.
C. H. Kiesau.

Um Strohhüte zum Waschen, Modernisiren rc. bittet die Strohhut-Fabrik von August Hoffmann, Heiligegeistgasse 26.

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich wieder hier in Danzig angekommen und am 8., 9. und 10. d. Mts., von Morgens 9—1 Uhr, und von 2—6 Uhr im „Hotel zum Kronprinzen" zu consultiren bin.
Achtungsvoll
H. Rossner,
Chemiker aus Carlsbad und Fuß-Operateur.
Am 11. und 12. dfs. bin ich in Pr. Stargardt Isecke's Hotel zu consultiren. D. O.

Paraffin- u. Stearin-Kerzen
empfiehlt zu billigsten Fabrikpreisen
Albert Neumann, Langenmarkt No. 3,
vis-a-vis der Börse.

Hebel-Häckfel-Maschinen für Handbetrieb in drei Größen,
Amerikanische Korn-Reinigungs-Maschinen,
Schrotmühlen in verschiedenen Größen,
Drehmangeln bester Construction empfiehlt
J. Zimmermann, Steindamm No. 7.

Für die **Rheinische Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Cöln** werden **Agenten in Stadt und Land, gegen eine Provision von 10%, und zwar in den Regierungsbezirken Cöslin, Danzig und Marienwerder gesucht.** Bewerber wollen die Güte haben, sich an den General-Agenten **F. von Wonden** in **Gribnitz** bei Brückenkrug in Pommern, zu wenden.

Durch den Inventur-Ausverkauf angesammelte circa **100 halbe Stück Leinen,** enthaltend 25 bis 26 Berliner Ellen, darunter ein Posten ungeklärte **Hanfleinen** von 2 Rt. 20 Sgr, und ein Posten **Bielefelder,** 80 c. breit, von 3 Rt. 20 Sgr, haben wir von heute zu obigen enorm billigen Preisen zum **Ausverkauf** ausgelegt; ferner
circa **100 Stück Chiffon und Shirting,** enthaltend 30 Ellen, von 3 Rt.,
" **100 Stück Negligee-Zeug,** enthaltend 30 Ellen, von 3 Rt.,
" **100 Dtzd. Corsets,** weiß und grau, von 65 ₰,
Eine Partie gebleichte und ungebleichte Parchende, Elle von 2 Sgr an.
Kiehl & Pitschel,
Leinen-Handlung und Wäschefabrik,
71. Langgasse 71.

Now ready No. 1 of
"Hallberger's Illustrated Magazine," 1876, conducted by
Ferdinand Freiligrath.
CONTENTS: "A Happy New Year!" Frontispiece.—Joshua Haggard's Daughter by Miss Braddon. Illustrated.—Over the Snow. Poem. By George Manville Fenn. Illustrated.—Lady Duff Gordon. By E. Conder Gray.—A Spanish Hill-Town.—The Old Coaching Days.—Harrold Vaughan's Wooing.—Haidée. From Byron's Poems. Illustrated.—Gabriel Conroy. By Bret Harte.—Miscellanea.—Our Humorous Portfolio.

This periodical is published under the conduct of no less a man than Ferdinand Freiligrath, who undertakes to give, every three weeks, some fifty or sixty elegant quarto pages of the very best current English and American literature. The selections are good; the typography is beautiful and thoroughly English; the proof reading is exemplary; the illustrations are fair; the price is ridiculously low.
The Swiss Chronicle.

Specially recommended to *ladies* who read English!
Subscriptions are received by **all Booksellers** and **Post-Offices.**
Published every three weeks, price 50 Pfennig.
Stuttgart: Edward Hallberger. 3903)

Ein sehr gut erhaltenes **Pianino,** ein wenig gebraucht. **Polisand.-Tafel-pianino** sind unter Garantie billig zu verkaufen **III. Damm 3.**

Ein Reitpferd
Zuchtstute, wenn möglich Ostpreußischer Abstammung; nicht zu alt, 5—6 Zoll, gut geritten und gefahren, wird zu kaufen gesucht. Offerten nebst Preisangabe nimmt entgegen Dominium Sullnowo bei Schwetz.

Ein Haus,
Langgarten gelegen, 3 Fenster breit, mit Seitengebäude, Stall und 2 Höfen, Garten und Ausgang nach dem Walle, ist zu verkaufen. Dasselbe eignet sich für einen Rentier, oder zu einer gewerblichen Anlage.
Adr. sind unter 5544 in der Exp. dieser Ztg. einzureichen.

Herren- und Damen-Masken-Costüme kauft
Jul. Sauer jr., Portechaisengasse.

Striche werden schnell und sauber mit der Maschine gesäumt Petersiliengasse 5.

In meinem Delicatessen- und Colonial-Waaren-Geschäft ist zum 1. April die erste Gehilfen-Stelle zu besetzen. Geeignete junge Leute mit guten Empfehlungen ersuche ich, sich an mich zu wenden.
J. G. Amort, Danzig.

Einen tücht. Gärtner der zugleich Jäger ist, empf. **J. Hardegen,** Heiligegeistg. 100.

Eine Erzieherin für junge Kinder und 1 Kindergärtnerin weist nach
J. Hardegen, Heiligegeistgasse 100.

Ein jung. Mann, Einjährig-Freiwilligre wünscht in seinen Mußestunden mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt zu werden. Adr. w. u. 5633 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann sucht zum 1. April cr. eine Stelle als Buchhalter, Lagerist oder Cassirer, in irgend einer Branche. Adr. w. u. 5613 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein gebildetes Mädchen, welches die Beaufsichtigung und Erziehung d. Kinder sowie Handarbeit sich übernehmen will, auch geneigt ist die Hausfrau in d. Wirthschaft zu unterstützen, womöglich in ähnlicher Stellung war, findet zum April eine gute Stelle.
Adr. werden unter 5647 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahrener Inspector, mächtig der Amtsschreiberei, sucht zum 1. April cr. Stellung.
Näheres unter 5643 in der Expedition dieser Ztg.

Ein Koch für ein großes Hotel, sowie 1 Zimmer-Kellner bei sofortigem Antritt, mögen sich melden b. **J. Heldt,** Breitg. 114.

Ein Zieglermeister,
der den Betrieb einer Dampfziegelei mit Dampfpresse leiten kann und auf eine dauernde Stellung reflectirt, melde sich bei **Simon Behrendt,** Marienburg.

Ein **Lehrling** für's Material- u. Schank-Geschäft wird gesucht Poggenpfuhl 31.

Zur Leitung der hier seit sechs Jahren bestehenden Privatmädchenschule (20 Schülerinnen) werden vom 1. April d. J. ab, zwei geprüfte Lehrerinnen, die auch musikalisch sein müssen, gesucht.
Gehalt pro anno der ersten Lehrerin 800 M., der zweiten 700 M., excl. Musikunterricht. Wohnung und Heizung frei. Qualificirte Damen wollen sich schleunigst, unter Einreichung ihrer Zeugnisse und sonstigen Empfehlungen, melden bei
A. Danielowski.
Dt. Eylau, den 28. Januar 1876.

Für ein Materialwaaren-Geschäft en détail wird zum 1. April c. ein tüchtiger zuverlässig. Gehilfe gesucht. Meldungen nebst Abschriften unt. 5606 i. d. Expd. d. Ztg. erb.

Zum möglichst sofortigen Antritt suche ich für mein **Tuch- und Modewaaren-Geschäft**
einen Commis
der polnisch spricht und ein tüchtiger Verkäufer ist, und **einen Lehrling** zu engagiren.
Berent Westpr. den 4. Februar 1876.
Isaac Wolff.

Ein junger Mann
mit guter Handschrift findet zur Erlernung der Landwirthschaft gegen Pensions-Zahlung vom 1. April d. J. Aufnahme in **Adl. Lesnian** per Czerwinsk. Meldungen beim Ober-Inspector **Kerber** daselbst.

Zum 1. April cr. suche ich für meine Maschinen-Ziegelei mit Dampfmaschinen-Betrieb unmittelbar am Bahnhofe gelegen unter sehr günstigen Bedingungen einen erfahrenen **Zieglermeister.**
Jüngken,
Kl. Ksionsken.

In einer Beamten-Familie finden junge Damen billige Pension.
Berlin, Prinzenstraße 30, 2 Tr. recht.

Die Inspectorstelle in Bietowo ist besetzt.

Mein bisher vom Gymnasial-Director in Strasburg bewohntes Wohnhaus nebst Garten, Pferdestall und Remise ist zu verkaufen. Näheres bei mir.
Passarge, Kreisbaumeister.

Eine herrschaftl. Wohnung, Saal-Etage, bestehend aus 6 eleganten Zimmern, sehr schöner geräumiger Küche, ist Fleischergasse No. 72 zu vermiethen und zu besehen von 11 bis 1 Uhr.
Näheres Scheibenrittergasse No. 13.

9000 Thaler
Mitte März
20,000 Thaler Mitte Mai cr.
im Ganzen oder getheilt, auf ländliche Grundstücke erste Hypothek à 5 % zu begeben, durch
Mangelsdorff,
Scharfenort per Praust.

Militair-Verein.
Sonnabend den 12. Februar cr.
Maskenball
im
Fried.-Wilh.-Schützenhause.
Beginn Abends 8 Uhr.
Fremde können durch Mitglieder eingeführt werden und sind die Billette bis Mittwoch den 9. Februar Abends in der Zeit von 8—10 Uhr im Vereins-Local, Neugarten No. 1. und von Donnerstag den 10. Februar bis zum Tage des Maskenballes **nicht** bei Herrn Kretschmer, sondern bei Herrn **Blumenthal, Heiligegeist- u. Laternengassen-Ecke 5,** in Empfang zu nehmen.
Der Vorstand.

J. G. E. Bartz,
Billardfabrikant in Danzig,
empfiehlt sein Lager
fertiger Billards,
sowie Queues, Tuch, Bälle, Queueleder rc.

Eine **Amme** die 3—5 Monate gestillt hat m. sich bei **J. Hardegen,** Heiligegeistg. 100.

Zwei elegante möblirte Zimmer verbund. mit Entree in der ersten Etage gelegen, sind vom 1. März 1. Damm No. 17 an einen einzelnen Herrn zu vermiethen.

Müller's Restaurant,
Breitgasse No. 39.
Erstes Auftreten der Soubrette Fräul. **Wöllner** aus **Erfurt** und der Couplet-Sängerin Fräulein **Prienschery** aus **Wien.**

Neuer Gesang-Verein.
Morgen fällt die Uebungsstunde aus.

Zweite Vorlesung
zum
Besten der Martha-Herberge,
Fritz Reuters
Onkel Jacob u. Onkel Jochen
(auf vielfachen Wunsch wiederholt).
Dienstag, d. 8. Febr. c., Abends 6½ Uhr (nicht 7½ Uhr),
im Gewerbehause.
Billete für diese Vorlesung à 1 M. 50 ₰, für die zweite und dritte zusammen à 2 M. sind zu haben in den Buchhandlungen der Herren **Scheinert,** Langgasse, und **Prowe & Beuth,** Jopengasse. (5379
Das Directorium.

Im Apollosaale des Hotel du Nord wird am Mittwoch, 16., und Freitag, 18. Febr., Abends 7½ Uhr,
Professor **Robert v. Schlagintweit**
zwei öffentliche Vorträge,
und zwar: 1) **über die wichtigsten Völker Indiens, namentlich die Hindu's,** nach eigenen Anschauungen, Forschungen und Wahrnehmungen; 2) über **die höchsten Regionen der Erde,** Schilderungen nach eigenen Forschungen und Gebirgsreisen, halten. — Alles Nähere später.

Zingler's Höhe.
Mittwoch, den 9. Februar:
Grosses Extra-Concert
von der 36 Mann starken Streichcapelle des 4. Ostpr. Gren.-Regiments No 5, unter Leitung ihres Musikmeisters Hrn. **Kilian.**
Programm neu und gewählt. U. A.: Compositionen a. d. Folkungern, Lohengrin, Rienzi, Tannhäuser, Oberon rc.
Anfang 3½ Uhr. Entree 50 ₰
6 Familienbillets zu 2 M. sind vorher in der Musikalienhandlung von **H. Lau,** Langgasse zu haben.
Lipinski.

Stadt-Theater.
Dienstag, den 8. Febr. (Ab. susp.) Benefiz für Frau **v. Rigéno. Der Templer und die Jüdin.** Romantische Oper in 3 Acten von Marschner.
Mittwoch, den 9. Februar. (6. Ab. No. 17.) **Ehrliche Arbeit.** Volksstück mit Gesang in 3 Acten von Wilken.
Donnerstag, 10. Februar. (6. Ab. No. 18.) **Die Folkunger.** Oper von Kretschmer.
Freitag, 11. Februar. (6. Ab. No. 19.) **Die Fledermaus.** Komische Oper von Strauß.
Sonnabend, den 12. Februar. (Ab. susp.) **Die Murtenschlacht.** Cantate von Ernst Mähly. Musik von Hrn. Gustav Jankewitz. Hierauf: **Man sucht einen Erzieher.** Lustspiel in 2 Akten von Bahn.

Textbücher
zu **„Templer und Jüdin"** und **Murtenschlacht**
à 25 ₰ vorräthig bei
Hermann Lau, Langgasse No. 74.

Selonke's Theater.
Dienstag, den 8. Febr. **Gastspiel des Damen-Chansonnette-Komikers Herrn Alphons Wannovius.** U. A.: **Dornen und Lorbeer,** oder: **Das ungekannte Meisterwerk.** Drama. **Ein unglücklicher Familienvater.** Posse.

Eine verehrliche Theater-Direction wird sehr ergebenst ersucht, Bellini's Norma einmal wieder zur Aufführung gelangen zu lassen.
Mehrere Freunde italienischer Musik.

Meinen lieben Mitbürgern, überhaupt Allen, welche am 5. d. M. bei dem Brande thätig gewesen, und mit wahrer Selbstaufopferung mein Haus vor Gefahr zu schützen gesucht haben, meinen tief gefühltesten Dank.
R. Doering,
Neufahrwasser.

---

23. bft. D. fr. Gr.

E. Wagner,
Poggenpfuhl 8,
empfiehlt
Amerikanische Maschinen für Holz- u. Eisenbearbeitung, Werkzeuge, Douglas-Pumpen, Treibriemen und Maschinenrequisiten.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rödner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 9572 der Danziger Zeitung.

Danzig, 7. Februar 1876.

Reichstag.

46. Sitzung vom 3. Februar.

(Fortsetzung.)

Die von der Budgetcommission beantragte Decharge wird hierauf mit überwiegender Majorität (dagegen nur das Centrum) ertheilt. — Erste und zweite Berathung des von dem Abg. Zimmermann eingebrachten Gesetz-Entwurfs, betreffend die weitere geschäftliche Behandlung der Entwürfe einer deutschen Concursordnung und des dazu gehörigen Einführungsgesetzes. Der Gesetz-Entwurf bezweckt in gleicher Weise, wie die Justizcommission, die zur Berathung der Concursordnung eingesetzte Commission zu ermächtigen, ihre Verhandlungen nach dem Schlusse des gegenwärtigen Reichstages bis zum Beginn der nächsten Session fortzusetzen. — Abg. Zimmermann: Die Commission hat in 20 Sitzungen die erste Lesung der Concursordnung erledigt und im Wesentlichen die Grundsätze der Vorlage adoptirt. Der bevorstehende Schluß des Reichstages wird die Commission, wenn ihr Mandat nicht verlängert wird, zwingen, die begonnenen Arbeiten, die bis dahin unmöglich abgeschlossen werden können, abzubrechen, wodurch bei dem nahen Zusammenhang, in welchem die Concursordnung mit den Justizgesetzen steht, eine wesentliche Verzögerung in der Vollendung der großartigsten Aufgabe, die je einer Volksvertretung gestellt worden ist, entstehen würde. — Abg. Mosle: Der Entwurf ist von der Commission als ein so vollendeter anerkannt worden, daß meist nur redactionelle Aenderungen vorgenommen worden sind. Deshalb könnte die Commission recht wohl noch vor Schluß des Reichstages ihre Arbeit beendigen. Durch die Ertheilung der beantragten Befugniß an die Commission für die Concursordnung würde zum zweiten Mal ein Loch in die Verfassung gemacht. Aus der bei der ersten Lesung geltend gemachten Rücksicht, in die Commission auch praktische Geschäftsleute zu wählen, bin ich wohl in dieselbe gewählt worden. Ich würde aber nicht über die Dauer des Reichstages hinaus mich ihr widmen können. Sollen praktische Geschäftsleute dauernd für den Reichstag gewonnen werden, so müssen seine Sessionen möglichst abgekürzt und Zwischen-Commissionen vermieden werden. Die Abgg. Goldschmidt und Hullmann werden gleichfalls an der Zwischencommission nicht theilnehmen können. Es würde für mich schon der Umstand, daß nach diesem Gesetze, entgegen dem Verfahren bei der Justizcommission, den Mitgliedern keine Diäten gewährt werden sollen, hinreichen, mich gegen dies Gesetz auszusprechen. Steht diese Commission höher oder tiefer als jene? — Abg. Sarvey: Die Commission hatte keine Veranlassung, ihre Arbeiten übermäßig zu beschleunigen, sowohl weil sie wußte, daß es nicht möglich sein würde, die zweite Lesung vor Schluß des Reichstags noch vorzunehmen, als auch, weil die Concursordnung nicht vor den Justizgesetzen zur Verhandlung im Plenum kommen kann. Die zweite Lesung bis zur nächsten Session zu verschieben, ist ohne eine Abänderung der Geschäftsordnung nicht möglich. Es bleibt also nur der Ausweg, den der Abg. Zimmermann vorschlägt, wenn nicht die bisherigen Arbeiten der Commission verloren gehen sollen. — Der Gesetzentwurf wird mit großer Majorität angenommen.

Inzwischen ist folgender schleuniger Antrag der Abgg. Lasker, Klotz, Windthorst, Lucius, v. Denzin, Graf v. Moltke, Marquardsen und Genossen eingegangen: „Der Reichstag wolle beschließen, 1) den Abg. Dr. Simson zu ermächtigen, während der Abwesenheit des Präsidenten v. Forckenbeck, sobald es die Umstände erfordern, das Präsidium im Reichstag zu übernehmen; 2) zur Ausführung des Beschlusses zu 1 an den Abg. Simson die Bitte um Annahme dieser Commission zu richten." (Bekanntlich ist außer dem Präsidenten v. Forckenbeck auch der Vicepräsident v. Stauffenberg in Folge einer Krankheit seiner Tochter augenblicklich nicht in Berlin anwesend.) — Der Antrag wird einstimmig angenommen, worauf der Präsident an den Abg. Simson die Frage richtet, ob er dem Wunsche des Reichstages entsprechen wolle. — Abg. Simson: M. H., die Wahrnehmung, daß die Erinnerung an Dienste, die ich in früheren, frischeren Jahren diesem hohen Hause habe leisten können, in ihrer Mitte noch so im Andenken ist, daß Sie dem Antrage haben zustimmen mögen, bewegt mich auf das Tiefste. Es handelt sich bei dem Antrage voraussichtlich um einige wenige Sitzungstage und ich vertraue, daß der junge, rüstige, verehrte Mann auf dem Präsidentenstuhle eines Vertreters in seinen Geschäften um so weniger bedürfen wird, wenn er erst weiß, daß es ihm erforderlichen Falls an einer solchen Vertretung nicht gebrechen werde. In diesem Sinne, folge ich der Anweisung, die Sie mir ertheilen und spreche Ihnen dafür meinen bewegten Dank aus. (Beifall.)

Es folgt die erste und zweite Berathung des Gesetz-Entwurfs, betreffend das Etatsjahr für den Reichshaushalt: „§ 1. Das Etatsjahr für den Reichshaushalt beginnt vom 1. April 1877 ab mit dem 1. April und schließt mit dem 31. März jedes Jahres. § 2. Der durch das Gesetz vom 25. Dezember 1875 festgestellte Haushalts-Etat für das Deutsche Reich für das Jahr 1876 gilt unter den nachfolgenden näheren Bestimmungen für die ersten drei Monate des Jahres 1877: 1. Dem Etatssoll der Ausgaben tritt bei den einzelnen Capiteln und Titeln der fortdauernden Ausgaben, mit Ausnahme des Capitels 44, ferner bei Capitel 5 Titel 1 und bei Capitel 11 der einmaligen Ausgaben ein Viertel des für das Jahr 1876 aufgestellten Jahresbeitrages mit im Ganzen 92 433 859 ℳ., und bei Capitel 44 der fortdauernden Ausgaben der Betrag von 10 118 197 ℳ., zusammen der Betrag von 102 552 056 ℳ. hinzu. 2. Dem Etatssoll der Einnahmen und dem Etatssoll der von denselben in Abzug kommenden Ausgaben bei den einzelnen Capiteln und Titeln unter Capitel 1 bis einschließlich 4, Capitel 6 bis einschließlich 8, Capitel 9 Titel 2 und 4, Capitel 10 bis einschließlich 12, Capitel 14, 15, 17 und 18 Titel 1 und 2, tritt ein Viertel des für das Jahr 1876 festgestellten Jahresbeitrages mit zusammen 79 350 861 ℳ. hinzu. 3) Den Matricularbeiträgen (Capitel 20) tritt der Betrag von 23 201 195 ℳ. hinzu, dessen Vertheilung auf die einzelnen Bundesstaaten, vorbehaltlich der gesetzlichen Regelung, durch den Bundesrath erfolgt. § 3. Der Reichskanzler wird ermächtigt, die Ausgaben zur Fortsetzung von Bauten (einschließlich der Schiffsbauten), für welche in dem Reichshaushalts-Etat für das Jahr 1876 unter den einmaligen Ausgaben Abschlagsraten von dem veranschlagten Gesammtkostenbedarf ausgebracht sind, in den ersten drei Monaten des Jahres 1877 innerhalb der Grenzen des Kostenanschlages leisten zu lassen. Die hiernach im ersten Vierteljahr 1877 erwachsenden einmaligen Ausgaben sind in den Reichshaushalts-Etats für das Etatsjahr 1877/78 mit einzustellen. § 4. Der Reichskanzler wird ermächtigt, zur einstweiligen Deckung des im § 3 bezeichneten Ausgabenbedarfs in den ersten drei Monaten des Jahres 1877 Schatzanweisungen bis auf Höhe von zwanzig Millionen Mark auszugeben. Auf diese Schatzanweisungen finden die Bestimmungen der §§ 4 bis 6 des Gesetzes, betreffend die Feststellung des Haushalts-Etats des Deutschen Reichs für das Jahr vom 25. Dezbr. 1876, 1875 (Reichs-Gesetzbl. S. 325) Anwendung." — Dazu beantragen: 1) Abg. v. Ludwig: „den Reichskanzler dringend zu ersuchen, in Zukunft darfür Sorge tragen zu wollen: 1) daß zwischen der alljährlichen Einberufung des Reichstags (Art. 13 der Reichsverfassung) und dem Tage seiner Eröffnung ein Zeitraum von vier Wochen liege; 2) daß die Vorlagen des Bundesraths insbesondere alle Etatsvorlagen sich vier Wochen vor dem Zusammentritt des Reichstags gedruckt in den Händen der Reichstagsmitglieder befinden. Nur Vorlagen, deren Dringlichkeit später hervortritt, dürften eine Ausnahme machen." 2) Abg. Völk: „den Reichskanzler zu ersuchen, dahin wirken zu wollen, daß 1) der Beginn des Reichsetatsjahres auf den 1. April oder 1. Mai verlegt, 2) dadurch ermöglicht werde, daß der Reichstag bald nach Neujahr zu berufen sei, und 3) den Reichstagsmitgliedern die Vorlagen des Bundesraths, insbesondere die Etatsvorlagen möglichst schon zu Anfang Dezember mitgetheilt werden."

Abg. Schmidt (Stettin): Das Motiv für die Verlegung des Etatsjahrs liege ebensoviel im Interesse der Einzelstaaten wie des Deutschen Reiches. Auch die Einzelstaaten mit ihren gesetzgeberischen Körpern wünschten eine Collision der Sitzungen zu vermeiden — ihre Etats rechtzeitig fertig zu stellen; das Deutsche Reich müsse als das größere Ganze aber den Vorzug haben, Preußen und die übrigen Einzelstaaten hätten sich unterzuordnen.

Abg. Lucius (Erfurt): Die Vorlage kommt den Wünschen wohl des größten Theils dieses Hauses entgegen, und wird dadurch, daß sie uns eine Etatsberathung erspart, ausreichende Zeit für eine gründliche Berathung der Justizgesetze schaffen.

Abg. Lasker: Die von uns schon im preußischen Abgeordnetenhause geltend gemachten Gründe für die Verlegung des Etatsjahres auf den 1. April sind auch für das Reich maßgebend. Ich erkäre aber im Namen meiner Freunde, daß wir durch die Annahme des § 1 keineswegs die Frage entscheiden wollen, wann der Reichstag einberufen werden soll. Ich glaube nicht, daß das Reich berechtigt ist, aus Bequemlichkeitsgründen die Zeit so zu wählen, daß die übrigen Staaten in die größten Ungelegenheiten dadurch kommen. Bei der regelmäßigen Einberufung des Reichstages im Januar würde beispielsweise in Preußen die Etatsberathung gar nicht mit Erfolg stattfinden können, weil sich ohne vorherige Festsetzung der Matricularbeiträge die Bedürfnisse gar nicht übersehen lassen. Das sind aber technische Bedenken, die bei § 1 gar nicht in Betracht kommen. Den übrigen Paragraphen der Vorlage können wir — aus vielen Gründen dagegen und keinem dafür — nicht zustimmen. Dem Reichstag wird zugemuthet, seine Hauptthätigkeit für eine Session aufzugeben. Die nächste Session würde die Bedeutung einer Finanzsession gänzlich verlieren. Zweitens würden wir nach Annahme der §§ 2–4 der Vorlage keine Sicherheit haben, daß wir eine nochmalige ordentliche materielle Session des Reichstages erleben werden. Ich spreche nicht von den heutigen Intentionen der Regierung, aber in der Politik soll man niemals ohne Noth eine Entscheidung aus den Händen geben. Wenn auch die Regierungen verfassungsmäßig selbst nach Annahme dieser Paragraphen, sofern wir nicht aufgelöst werden, gezwungen sind, uns noch einmal zu berufen, weil die Verfassung für jedes Jahr eine ordentliche Session erfordert, so würde doch dem genügt sein, wenn wir vielleicht im Dezember 1877 zusammen berufen und in einigen Tagen wieder nach Hause geschickt würden. Wenn von dem Abg. Lucius gesagt wurde, die Justizgesetze bekämen dadurch, daß diese Arbeit aus der Welt geschafft würde, Raum zu einer größeren Berathung, so lege ich hierauf ein sehr geringes Gewicht, denn ich glaube, die große Mehrheit des Hauses wird darüber mit mir einig sein, daß diese Justizgesetze entweder im Ganzen annehmbar aus der Commission kommen oder nicht zu Stande kommen. Nur einzelne isolirte Punkte politischen Inhalts können zur Entscheidung des Reichstages kommen. Nimmt der Reichstag ein einziges der verwickelten Fundamente aus den Justizgesetzen heraus, so ist jede Aussicht verloren, im Plenum mit solchen Gesetzen zu Stande zu kommen. Der Nutzen, einige Wochen mehr für die Justizgesetze zu bekommen, ist also nur ein scheinbarer. Wir können aber die Justizgesetze nicht aus Mangel an Zeit erdrücken lassen, die Regierung muß uns so früh vor dem Ende der Legislaturperiode einberufen, daß sie ein Budget mit uns vereinbaren kann. Während der Zeit können die Verhandlungen über die Justizgesetze praktisch zu Ende geführt werden. Kommen die Justizgesetze in der nächsten Session nicht zu Ende, so müssen wir in der nächsten Legislaturperiode die Sache von vorne anfangen und stehen vor der Alternative, die Sache en bloc anzunehmen, oder sie in's Unendliche zu verschleppen, das kann nicht zum Wohle des Reiches gereichen. Weshalb soll also der Reichstag sein nothwendiges verfassungsmäßige Compelle ganz aus Händen geben, damit die Regierung später nach Bequemlichkeit verfahren kann? Dagegen scheint es mir ganz einfach: Wir geben unsere Zustimmung, daß das Etatsjahr erst im April des nächsten Jahres beginne. Sobald wir in der nächsten Session zusammenberufen werden, hat die Regierung die Wahl, entweder uns einen Etat auf 5/4 Jahr berechnet vorzulegen oder den Etat nur vorzulegen für das nächstfolgende Jahr, dagegen die Verlängerung, welche Sie heute wollen, in einem Spezialgesetze aussprechen zu lassen, oder endlich die Verlängerung im Ganzen dem zukünftig gewählten Reichstag zu überlassen. Wir werden, nachdem wir den Beschluß der Verlängerung gefaßt haben, bei der dritten Lesung wahrscheinlich in einem besonderen Antrage Gelegenheit finden, uns darüber auszusprechen, welche der Methoden der Reichstag für erwünscht hält.

Präsident Delbrück: Der Vorredner hat die Verlängerung des Etatsjahres getrennt von der Frage des Beginnes der Reichstagssessionen. Ich kann ihm um so mehr beitreten, als die Berufung des Reichstages ein ausschließliches Recht des Kaisers ist. Indessen muß ich bezeugen, daß zu der Vorlegung des Entwurfs wesentlich auch die Absicht mitgewirkt hat, den Reichstag regelmäßig im Januar zu berufen. Die Vorlage muthet dem jetzigen Reichstag allerdings zu, auf eine Etatsberathung zu verzichten, aber bei der Verlegung des Etatsjahres muß entweder der jetzige Reichstag auf eine Etatsberathung verzichten oder dem künftigen eine Etatsberathung entzogen werden. (Sehr richtig! rechts). Wir gehen nicht blos davon aus, daß eine nochmalige Berufung des Reichstags im laufenden Jahre stattfinden wird, weil sie stattfinden muß, wir verlangen auch nicht, daß Sie uns blind vertrauen, aber fragen Sie einfach das gegenseitige Interesse. Wir haben durch die Theilnahme an den Berathungen der Justizcommission bewiesen, daß wir die Justizgesetze nicht vorgelegt haben, um einem formellen Engagement zu genügen, sondern weil es unser Ernst ist, mit Ihnen diese Gesetze zu Stande bringen, und daß wir deshalb den Reichstag in diesem Jahre so berufen werden, daß er volle Zeit hat, diese wichtigen Gesetze zum Abschluß zu bringen. Die Unterstellung des Vorredners, diese Berathung würde relativ sehr wenig Zeit in Anspruch nehmen, ist eine ungemein zweifelhafte; die Berathung wird höchst wahrscheinlich große Discussionen veranlassen. (Sehr richtig!) Dazu werden noch die Rechnungsgesetze, welche jetzt nicht erledigt werden können, hinzutreten, und endlich ist die Wiedereinberufung des Reichstages nach Weihnachten unmöglich, weil sein Mandat mit dem 10. Januar abläuft. Alle diese Erwägungen haben uns dazu geführt, daß es im Interesse des Reichstages liegt, die nächste Session von der Etatsberathung zu entlasten. Ich will zugeben, daß es factisch möglich ist, den Etat für ein oder 1½ Jahr in einer Herbstsession durchzuberathen. Wir werden, wenn es nicht zu vermeiden ist, das unserige thun, den Etat so früh vorzulegen, als es eben geht, aber nach den gemachten Erfahrungen kann ich keine Zusage übernehmen, daß der Etat früher vorgelegt werden wird, als diesmal.

Abg. Windthorst wird das ganze Gesetz ablehnen. So lange die Einzelstaaten noch nicht verschwunden sind — wie lange sie noch dauern werden, weiß ich nicht, gewiß aber nicht mehr lange, wenn die Eisenbahnpläne durchgehen (Heiterkeit) — werden wir zu einem erträglichen Zustande nicht gelangen, wenn wir nicht zweijährige Budgetperioden haben, so daß das Reich in dem einen, die Einzelstaaten in dem anderen Jahre ihre Geschäfte mit Ruhe abwickeln können. Damit würden auch die Regierungen Zeit gewinnen, ihre Gesetze ordentlich zu präpariren, denn es läßt sich nicht leugnen, daß es nicht rathsam ist, die heutige Gesetzmacherei fortzusetzen, wo der Bundesrath erst über die vorzulegenden Gesetze Beschluß faßt, nachdem der Reichstag bereits berufen ist.

Abg. Richter (Hagen): Es ist unrichtig, daß die Dauer unserer Reichstagssessionen von den zu ausgedehnten Budgetverhandlungen herrührt. Diese haben nur einen kleinen Theil der Plenarsitzungen in Anspruch genommen. Die Länge unserer Sessionen ist vielmehr eine Folge der Neugestaltung des Reichs, der vorangegangenen Reactionszeit, in welcher die Gesetzgebung eingeschlafen war, so daß Reformgesetze auf allen Gebieten dringlich waren und nicht verschoben werden konnten, und nicht zum wenigsten auch eine Folge der Ausdehnung, welche die Reactionsversuche der Reichsregierung neuerdings gewonnen haben. Hätte man aus der Strafgesetznovelle von vorneherein Alles ausgeschieden, was auf Annahme im Reichstage nicht zu rechnen hatte, hätte man uns nicht mit ganz unnützen und unnöthigen Steuervorlagen behelligt, so hätte die Session leicht vor Weihnachten geschlossen werden können. (Zustimmung links.) Wenn diese überflüssigen Vorlagen nicht im nächsten Herbste wiederkehren und die Reichsregierung die ihr von uns für die Finanzvorlagen gegebenen Fingerzeige benutzt, so halte ich den Schluß der künftigen Herbstsession vor dem 1. Januar 1877 nicht für schwierig, und es erübrigt uns dann noch immer der Ausweg, den Etat für das Quartal des Jahres 1877 festzustellen. Ich will bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß hier ganz nebenbei die Matricularbeiträge um 5½ Millionen Mk., d. h. um 30 % erhöht werden. (Hört! links.) Jedenfalls werden wir die Nothwendigkeit einer solcher Maßregel besser im Herbst als heute beurtheilen können. Ueberhaupt sehe ich ein wirkliches Bedürfniß zu dem Gesetze nicht, ich halte es sehr wohl möglich, die Herbstsession des Reichstages vor dem 1. Januar zu schließen, wenn man den Reichstag bereits im October beruft und die Herren Bundesräthe sich entschließen, ihre Sommerfrische etwas abzukürzen. Auf alle Fälle müßte die Verlegung des Etatsjahres für das Reich auch eine Verlegung des preußischen Etatsjahres zur Folge haben, weil ein Auseinanderfallen beider meines Erachtens technisch unmöglich ist. Ich will daher dem § 1 der Vorlage nicht widersprechen, bitte aber die folgenden Paragraphen abzulehnen.

Geheimrath Michaelis: Ich könnte den Einwand, daß man eine Erhöhung der Matricularbeiträge um circa 5½ Millionen für das erste Quartal des J. 1877 nicht vor dem Herbst bewilligen dürfe, leicht mit der Bemerkung entkräften: daß wenn man 5¼ Millionen ℳ. Ueberschüsse des Jahres 1875 in den Etat für das erste Quartal von 1877 statt der Erhöhung der Matricularbeiträge einstellen würde, diese eben für die nächsten drei Quartale nicht mehr vorhanden, also auch nicht verfügbar wären.

Abg. v. Kardorff kann der Ausführung des Bundescommissars nur beitreten und wird deshalb für den § 2 des Gesetzes stimmen. Die Ansicht Lasker's, daß der Reichstag die Justizgesetze en bloc annehmen werde, kann der Redner nicht theilen.

Persönlich verwahrt sich Abg. Lasker dagegen, daß er von der Enbloc-Annahme der Justizgesetze gesprochen.

Man tritt sofort in die zweite Lesung, in welcher die Anträge Völk und v. Ludwig gemeinsam mit § 1 discutirt werden.

Abg. Völk spricht für die Einberufung des Reichstages nach Neujahr. Die Einzelstaaten haben sich in dieser Frage dem Reichstage anzubequemen und können es auch ganz gut thun. Ich hätte gegen zweijährige Finanzperioden nichts zu erinnern, wenn wir vierjährige Legislaturperioden hätten, was mir allerdings empfehlenswerth erscheint zur Beruhigung des fieberhaften Zustandes, in welchen wir durch das viele Wählen hineingerathen sind. (Zustimmung rechts)

Abg. v. Ludwig: Die Vorlegung der Gesetze wird heute in einer Weise betrieben, daß Niemand weiß, was kommen wird; er muß auf Alles vorbereitet sein, Alles kennen und verstehen, kurz er muß Mädchen für Alles sein. (Heiterkeit.) Unsere Volksvertreter zerfallen in drei Kategorien: Erstens solche, die den Parlamentarismus zu ihrer Lebensaufgabe machen, außerordentlich viel verstehen, in allen Gesetzen Sachverständige sind — und doch passirt es diesen hochberühmten Leuten, daß sie hin und wieder einen argen Bock schießen. (Heiterkeit.) Die Herren von der zweiten Kategorie kommen heiter und lustig mit vollen Taschen nach Berlin; sie haben anscheinend eine sehr rasche Auffassungsgabe, eine kurze Besprechung genügt, um ihnen die schwirigsten Dinge klar zu machen, und ein bloßer Wink, um ihnen zu zeigen, wie sie zu stimmen haben. (Heiterkeit.) Ich gehöre zur dritten Kategorie, nämlich zu denen, die (an den Kopf deutend) ein bischen langsam denken, (stürmische Heiterkeit und Zustimmung). Ich glaube, die Mehrzahl von uns gehört dieser Kategorie an. Derselben wird aber die Arbeit außerordentlich schwer gemacht, wenn die Gesetzgebung so wie jetzt gehandhabt wird. Gesetze sollen klar, für Jedermann verständlich und ohne innere Widersprüche sein; statt dessen wüßte ich kaum ein neueres Gesetz, das frei von Controversen wäre. Consultirt man einen Rechtsgelehrten, so eilt er nach seinem Bücherschrank, um sich eine Meinung zu bilden, er liest, und nicht lange währt es, da stoßen ihm neue Zweifel auf; endlich hat man zwischen sich und ihm einen Haufen Bücher liegen und ist so klug wie vorher. (Heiterkeit.) Wenn das schon für den Gebildeten schwer erträglich ist, so ist es für den Ungebildeten, armen Mann geradezu unerträglich. Kein Mensch vom Landrath zum Gendarmen herunter weiß noch, was Rechtens ist. (Heiterkeit.) Wir haben in Preußen ein Gesetz . . . (Unterbrechung; zur Sache!) — Vicepräsident Hänel erklärt, daß die Kritik eines preußischen Gesetzes nicht zur Sache gehöre und ersucht den Redner, sich mehr an den Gegenstand seines Antrages zu halten. — Abg. v. Ludwig: Dann will ich mich auf die Kritik unserer eigenen Kinder beschränken. (Heiterkeit.) Wir haben ein kleines Gesetz gemacht über die Desinfection der Eisenbahnwagen. Leider hatte der Bundesrath vergessen, daß unsere Ochsen, Pferde und Schweine nicht in die Wagen fliegen können. (Heiterkeit.) Die Landwirthe im Hause sorgten dafür, daß in das Gesetz Bestimmungen kamen, wonach auch die übrigen Räume, welche das Vieh vor seiner Verladung in die Wagen betritt, desinficirt werden sollten. Den Regierungen, welchen Eisenbahnen ja mehr als Landwirthe am Herzen liegen, erschien dies eine zu starke Zumuthung für die ersteren. Abg. Thilo, ein Gerichts-Director entwickelte plötzlich bei der dritten Lesung eine merkwürdige Sachkenntniß in landwirthschaftlichen Angelegenheiten, und setzte mit einem Muth, über den ich mich gewundert habe, die Beseitigung aller von den sachverständigen Landwirthen vorgeschlagenen Bestimmungen durch, so daß das Gesetz absolut nichts hilft und nur unnütze Beschwerden verursacht. (Unterbrechung. Rufe: Zur Sache! Schluß! auf die Tribüne.) — Vice-Präsident Haenel erklärt die Kritik des bereits angenommenen Gesetzes als nicht zur Sache gehörig, da der Antrag sich auf künftige Vorlagen bezieht und ersucht den Redner, auf die Sache zurückzukommen. — Abg. v. Ludwig will fortfahren, wird aber von dem überaus unruhigen Hause fortwährend durch den Ruf: Auf die Tribüne! unterbrochen. Der Redner, welcher bisher einer neuerdings stark eingerissenen Unsitte folgend, von dem Platze zwischen dem Stenographentische und den vordersten Sitzen der Abgeordneten der Journalisten-Tribüne den Rücken zukehrend gesprochen hat, besteigt unter großer Heiterkeit des Hauses die Tribüne, auf welcher sein Versuch, den Vortrag fortzusetzen, durch erneute stürmische Schlußrufe unterbrochen wird. Er sieht sich denn auch veranlaßt, dieser Aufforderung Folge zu leisten.

Abg. Grumbrecht wendet sich gegen den von Windthorst angeregten Gedanken zweijähriger Budgetperioden. Man habe in Hannover das Mangelhafte einer solchen Institution zur Genüge kennen gelernt. In großen Staaten, wo die Bedürfnisse sich nicht auf Jahre hinaus feststellen lassen, sei sie ganz unzweckmäßig.

Damit schließt die Debatte über § 1. Abg. Völk zieht seinen Antrag, nachdem Abg. v. Ludwig denselben ebenfalls befürwortet hat, zurück. (Große Heiterkeit.) § 1 wird mit großer Mehrheit angenommen, der Antrag v. Ludwig dagegen abgelehnt (dafür nur der Antragsteller. (Heiterkeit.)

Zu § 2, der die Geltung des für 1876 festgestellten Etats auf die drei ersten Monate des Jahres 1877 ausdehnt, bemerkt Abg. Rickert, daß er und seine Freunde zur Ablehnung dieser Bestimmung nicht durch irgend ein Mißtrauen gegen die Bundesregierungen, sondern lediglich von sachlichen Motiven bestimmt würden. Man glaube, daß es den Wünschen der Bundesregierungen selbst entsprechen werde, das Budget für das Jahr 1877 und für die ersten Monate des Jahres 1878 aus Rücksicht auf die der Berathung entgegenstehenden Schwierigkeiten mit einem Reichstage zu vereinbaren, der bereits — wie er glaube, zur allgemeinen Zufriedenheit — zwei Budgets erledigt habe. — § 2 ebenso wie alle folgenden Paragraphen der Vorlage werden hierauf ohne weitere Debatte abgelehnt.

Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildet die Vorlage betreffend die Ermächtigung des Reichskanzlers, zum Zweck der Errichtung des Reichstagsgebäudes über die Erwerbung des Grundstücks des Kroll'schen Etablissements in Berlin und einer angrenzenden Fläche des Thiergartens durch das Reich mit der preußischen Regierung und den sonstigen Betheiligten in Verhandlung zu treten. — Abg. Berger und Gen. beantragen: „a) in Gemäßheit des Reichstags-Beschlusses vom 19. Mai 1873 wiederholt zu erklären, daß der Reichstag den Grund und Boden des Kroll'schen Etablissements hierselbst nebst dem angrenzenden Terrain als die geeignete Stelle für die Errichtung des Reichstagsgebäudes nicht ansieht; b) in Gemäßheit des Reichstagsbeschlusses vom 25. Februar 1874 den Reichskanzler wiederholt aufzufordern, Einleitungen zu treffen, um das hinter dem Kriegsministerium, der ehemaligen Porzellan-Manufactur und dem Herrenhause belegene Terrain, soweit solches zur Errichtung eines Reichstagsgebäudes erforderlich ist, zu erwerben und die desfallsige Vereinbarung dem Reichstage baldmöglichst zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorzulegen." — Abg. Duncker schlägt vor: „Für den Fall der Ablehnung des Antrages des Bundesraths den Reichskanzler zu ersuchen, mit der preußischen Regierung in Verhandlung zu treten, ob und unter welchen Bedingungen gegenwärtig folgende zwei Plätze zum Zwecke des Reichstagshauses für das Reich zu erwerben sein würden: A. der Platz im Thiergarten zwischen dem Brandenburger Thor und der Lennéstraße; B. der Platz an der Ostseite des Königsplatzes: das Raczynskische Palais und die anliegenden, dem preußischen Fiscus gehörenden Grundstück, und über das Resultat dieser Verhandlungen dem Reichstage in der nächsten Session Mittheilung zu machen."

Abg. v. Unruh erinnert das Haus an die verschiedenen Resultate der commissarischen Vorberathung früherer Jahre und an das Gutachten der Architekten, um daraus den Schluß zu ziehen, daß Berger's Vorschlag nur zu einem Reichstagsgebäude führen kann, das zwischen andere Gebäude fest eingekeilt sein und zu dessen Ausführung nothwendig fremdes, nur durch Expropriation zu erwerbendes Terrain nothwendig sein würde. Die Versuche, anderweite Bauplätze vorzuschlagen, sind eben daran gescheitert, daß dem Reichstage das Expropriationsrecht fehlt und daß er keine Aussicht hat, es zu erlangen. Von anderer Seite wird nur ein ganz einfacher, kein monumentaler Bau verlangt. Aber dann ist das Einfachste, wir bleiben, wo wir sind und wandeln nur die hölzernen Wände dieses Saales mit der Zeit in massive um. An sich sehr zweckmäßig wäre der Bauplatz zwischen Brandenburger Thor und Lennéstraße, aber es ist auch nicht die allerentfernteste Aussichten vorhanden, ihn jetzt oder innerhalb eines Menschenalters zu bekommen, und die Hauptstadt läßt sich dieses Stück vom Thiergarten nicht leicht nehmen. Der Platz von Kroll entspricht dem architektonischen Bedürfnisse in vollstem Maße. Der einzige Einwand, den man dagegen machen kann, ist die Entfernung Kroll's vom Thore (164 Meter) und vom Mittelpunkt der Stadt, das heißt, dem königlichen Schlosse (2000 Meter). — das ist noch nicht die Tour einer einfachen Droschkenfahrt und vom Schloß hierher (Leipzigerstraße 4) ist ebenso weit, vielleicht noch weiter. Auch die Wohnungsfrage spielt gar keine Rolle; man ist jetzt nur gewöhnt, in der Nähe der Reichstags- und Landtags-Gebäude Wohnung zu nehmen, es giebt auch in anderen Stadttheilen billige Wohnungen in Menge. Wie leicht wäre eine Pferdebahn von der Dorotheenstraße oder vom Thor direct bis Kroll zu führen. Natürlich darf das Kroll'sche Terrain von der preußischen

Regierung dem Reiche nicht zu dem exorbitanten Gründerpreise angeboten werden wie vor drei Jahren (2500 Thlr.) pro Quadratruthe. Es ist keineswegs gleichgiltig, ob wir heute Beschlüsse fassen, die das Project wieder ad calendas graecas vertagen, und es wäre sehr traurig, daß, während das Geld bereit liegt, wir uns nun schon Jahre lang herumstreiten, wo das Gebäude seinen Platz finden soll. Man wird ein solches Verfahren außerhalb gar nicht verstehen und im Auslande sagen: „ce sont des querelles allemandes.“ (Beifall.)

Abg. Berger: Wenn der Vorredner bemerkte, man werde es außerhalb des Hauses gar nicht verstehen, wie es möglich sei, daß wir uns so lange über den Platz für das Reichstagsgebäude streiten, so erwidere ich, der Grund davon liegt einfach darin, daß die Commission, deren Verdienste ich sonst gar nicht verkenne, sich mit demjenigen nicht beschäftigt hat, was wir ihr aufgetragen hatten. Bereit am 19. Mai 1873 beschloß der Reichstag mit 152 gegen 87 Stimmen, den Platz des Kroll'schen Etablissements für ungeeignet zu erklären und die Commission zu beauftragen, sich mit dem Aufsuchen anderer Terrains zu beschäftigen und hierbei besonders dem Platz hinter dem Kriegsministerium, der Porzellanmanufactur und dem Herrenhause ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Als trotzdem die Commission in ihrem Berichte sich wieder für das Kroll'sche Etablissement aussprach, wiederholte der Reichstag am 25. Februar 1874 seinen früheren Beschluß, an dem Terrain hinter der Porzellanmanufactur festzuhalten, ohne der Commission irgend ein Mandat zu geben, sich mit der Prüfung anderer Plätze noch zu befassen. Das Gutachten der drei der Commission beigegebenen Sachverständigen zeigt von vornherein so sehr eine Voreingenommenheit zu Gunsten des Kroll'schen Terrains und ein Uebelwollen gegen den von dem Reichstage wiederholt als geeignet bezeichneten Platz, daß dasselbe nicht als durchaus objectiv zu betrachten ist. Am Schlusse dieses Gutachtens wird gesagt, die Sachverständigen können das vom Reichstage selbst wiederholt empfohlene Grundstück nicht für ein solches halten, das der Würde des Deutschen Reiches und seines Parlamentes entspricht. Es ist wirklich mit der Würde des Reichstages ein eigenes Ding. Als wir im vorigen Jahre die Verhaftung eines Mitgliedes des Reichstages als eine der Würde desselben nicht entsprechende Maßregel erklärten, da hat man uns dies gewaltig übel genommen und heute soll etwas der Würde des Reichstages nicht entsprechen, was wir selbst wiederholt beschlossen haben. Ich denke die Würde des Deutschen Reichstages wird weit mehr gefährdet, wenn ein von uns wiederholt gefaßter Beschluß nicht ausgeführt und ein Terrain gewählt wird, das wir entschieden abgelehnt haben. (Zustimmung.) Der Herr Reichskanzler hob früher selbst hervor, wie unbedingt nothwendig es sei, daß das zukünftige Reichstagsgebäude in der Nähe der Ministerien liege. Diese Voraussetzung trifft allein bei dem Grundstück zu, den mein Vorschlag empfiehlt, in keiner Weise aber bei dem Kroll'schen Terrain. Dazu kommt, daß ich nicht dazu mitwirken möchte, den Berlinern ein so schönes und schwer zu ersetzendes Vergnügungslokal wie das von Kroll zu entreißen. Man sollte doch wohl auf die Stimme der Berliner Bevölkerung auch einige Rücksicht nehmen und die ist entschieden dafür, das Etablissement als das zu belassen, was es seit nun 30 Jahren den Berlinern ist.

Minister Achenbach: Das Gutachten der Sachverständigen mußte gerade die Worte enthalten, welche der Vorredner so entschieden tadelte. Denn die Commission hatte die Sachverständigen aufgefordert, ein Gutachten darüber abzugeben, ob das fragliche Terrain sich dazu eigene, ein „der Würde des Reichstages entsprechendes“ Parlamentsgebäude aufzuführen." Das Gutachten der Commission ist am 25. April 1874 zur Kenntniß des Reichstages gebracht worden und dieser hat sich nicht bemüßigt gesehen, einen Widerspruch dagegen zu erheben. Dies ist von der Mehrzahl derjenigen Mitglieder, die sich überhaupt für die Frage besonders interessiren, dahin so aufgefaßt und dahin gedeutet worden, daß der frühere Beschluß des Reichstages wenn auch nicht formell, so doch der Sache nach aufgehoben worden sei (Widerspruch) und diese Auffassung ist auch für die Bundesregierung bei ihrem Vorschlage maßgebend gewesen. Ich kann mich nur entschieden gegen den Antrag des Vorredners aussprechen. Die Reichsregierung ist der Ansicht, daß in diesem Falle der Architektur Gelegenheit gegeben werden müsse, ein Gebäude monumentaler Art zu liefern, welches die heiß und mühsam errungene Einheit in würdiger Weise zum Ausdruck bringen solle. Diese Aufgabe kann auf keine andere Weise als durch die Erwerbung des Kroll'schen Terrains befriedigend gelöst werden. Alle die anderen zahlreich vorgeschlagenen Grundstücke haben sich nach sorgsamer und gewissenhafter Prüfung als durchaus unzureichend erwiesen. Die Reichsregierung muß daher an diesem Projecte unbedingt festhalten, wenn überhaupt die Errichtung eines Parlamentshauses endlich zur Ausführung gebracht werden soll.

Abg. Duncker verwahrt die Commission gegen die ihr vom Abgeordneten Berger gemachten Vorwürfe. Der Reichstag habe ihr die Aufgabe gestellt, zu untersuchen, in wie weit das Terrain hinter der Porzellanmanufactur zum Bau des Parlamentsgebäudes geeignet sei, und nach eingehender Prüfung sei sie, gestützt auf das Gutachten der Sachverständigen, mit allen gegen eine Stimme zu der Ueberzeugung gekommen, daß dieses Terrain zu einem monumentalen Gebäude durchaus nicht zu verwenden sei. Aus diesem Grund glaube er dem Reichstage vorschlagen zu sollen, für den unerwünschten Fall, daß die Regierungsvorlage abgelehnt werden sollte, in weitere Erwägung zu ziehen, ob nicht einer von den beiden in seinem Antrage erwähnten Plätzen für den Bau zu gewinnen sei. Das Gebäude würde auf dem Platze der Porzellanmanufactur nur eine einzige Façade nach der Königgrätzer Straße hin erhalten können; nun sei die Königgrätzer Straße allerdings ziemlich breit, allein ein Monumentalbau, wie der des Parlamentsgebäudes, erfordere einen dominirenden Platz, wie ihn die alten Kirchenbaumeister für ihre Dome zu wählen pflegten. Viel zweckmäßiger erscheine in dieser Beziehung der Platz im Thiergarten zwischen der Lennéstraße und dem Brandenburger Thore, wenn derselbe auch hinter dem Kroll'schen Etablissement zurückstehe. Was den andern von ihm eventuell in Vorschlag gebrachten Platz betreffe, so brauche er zu dessen Empfehlung nur darauf hinzuweisen, daß der Reichstag denselben von Anfang an in erster Linie als Bauplatz ins Auge gefaßt, und nur wegen der Schwierigkeiten der Erwerbung von seiner Wahl Abstand genommen habe. Man habe eine so gehässige Maßregel, wie die Expropriation sei, nicht in Anwendung bringen wollen. Nun sei ihm aber von sehr glaubwürdiger Seite versichert worden, daß der gegenwärtige Besitzer gern bereit sein werde, den Wünschen des Reichstages entgegen zu kommen, wenn nicht das Testament des Vorbesitzers ihn daran hinderte. Sollte diese Schranke auf dem Wege der Expropriation beseitigt werden, so stehe der Erwerbung des allseitig gewünschten Terrains Nichts entgegen. In erster Linie glaube er allerdings an dem Vorschlage der Erwerbung des Kroll'schen Etablissements festhalten zu müssen. Der Reichstag möge in dieser Beziehung dem Beispiele des schlagfertigen Feldmarschalls Moltke folgen, dessen Generalstabsgebäude bereits in der Nachbarschaft jenes Platzes stehe, in der frischen, freien Natur, fern von dem Staube und dem Gewühl der Straßen. —

Hierauf wird die Berathung bis Montag vertagt.

In dem Concurse über das Vermögen der Handlung **Emil Eggärblob**, vormals **M. Hauf** hier, werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, **bis zum 15. März cr.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 30. März cr.,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Richter Scheda im Verhandlungszimmer No. 11 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Horn und Dr. Gaupp, Justizräthe Heinrich und Romahn zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Elbing, den 2. Februar 1876.

Königl. Kreisgericht.

1. Abtheilung. (5600

Bekanntmachung

An der hiesigen städtischen Knaben-Elementarschule soll sobald als möglich ein Hauptlehrer angestellt werden. Das Gehalt der Stelle beträgt nach dem Normal-Etat anfänglich 1200 Mark und steigert sich durch 5 dreijährige und 3 fünfjährige Dienstalters-Zulagen von je 150 Mark binnen 30 Jahren auf 2400 M. wobei die auswärtige Dienstzeit zur Hälfte mit angerechnet wird.

Bewährte Lehrer und namentlich solche, welche bereits einige Zeit eine städtische mehrklassige Schule geleitet oder sich durch Ablegung weiterer Prüfungen eine höhere Qualification erworben haben, wollen ihre Bewerbungen nebst Zeugnissen und einem Lebenslauf bis zum 20. Februar d. J. bei uns einreichen.

Thorn, den 28. Januar 1876.

Der Magistrat.

Königliche Ostbahn.



Die Lieferung von 750,000 Kilogramm Leverson-Walsend- oder New-Pelton-Main-Kohlen zum Betriebe der Königlichen Gasanstalt Eydtkuhnen soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Offerten, welche die Lieferung der Kohlensorte und den geforderten Preis für je 1000 Kilogramm enthalten müssen, sind versiegelt und portofrei mit der Aufschrift

„Submission auf Kohlenlieferung für die Königliche Gasanstalt auf Bahnhof Eydtkuhnen“

bis zum Submissionstermin den 6. März 1876, Vormittags 11 Uhr, bei der unterzeichneten Königlichen Eisenbahn-Bau-Inspection einzureichen, in deren Geschäftslokal die Eröffnung der Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgen wird.

Die Submissionsbedingungen liegen auf der Börse in Königsberg, Memel und Danzig sowie im diesseitigen Bureau zur Einsicht aus.

Insterburg, den 31. Januar 1876.

Kgl. Eisenbahn-Bauinspection.

Mappes.

Ausverkauf.

Eine große Partie Ballblumen in Sträußen habe ich zu sehr billigen Preisen zum Ausverkauf gestellt.

Auguste Zimmermann,

5587) **Langgasse 5.**

Auction.

Am Montag, den 14. Februar cr., Vormittags von 10 Uhr ab, findet auf dem Artillerie-Werkstattshofe hierselbst, Hühnergasse No. 6, der öffentliche Verkauf von

circa 20,000 Kilo Schroteisen,
„ **5,000 Kilo schmiedeeiserne Dreh- u. Bohrspäne,**
„ **2,000 Kilo stählerne Dreh- und Bohrspäne,**
„ **5,000 Kilo Eisenblech-Abfall,**

gegen Baarzahlung statt, wozu Käufer eingeladen werden.

Danzig, den 1. Februar 1876.

Direction der Artillerie-Werkstatt.

Salicylsäure-Präparate

Mundwasser & Zahnpulver

dargestellt von **Ernst Jebens** Hof-Apotheker **Baden-Baden**

Diese neuen Präparate durch **erste Autoritäten der Zahnheilkunde bestens empfohlen,** sind von **adstringirender Eigenschaft, zersetzen** die an den Zähnen gebildeten **cariösen Substanzen,** bewirken eine **vollständige Heilung des kranken Zahnfleisches, beseitigen übelriechenden Athem, entfernen sofort jeden unangenehmen Geschmack** und **verleihen** dem Munde eine **angenehme Frische.**

Preise:

Mundwasser: pr. Flasche **2 M.**, pr. Doppelfl. **3. M. 50. Zahnpulver** 1 Schachtel **1 M. 25.pf.**

Zu beziehen durch alle renommirten Apotheken und Parfümeriehandlungen.

In Danzig bei **Aug. Quandt,** Bazar z. Rose, Melzergasse No. 16.

NB. Man achte darauf, dass jede Schachtel oder Flasche obige Fabrikmarke trägt um sicher zu sein, die ächten **Jebens'schen** Präparate zu erhalten.

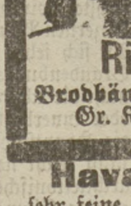
Unterleibs-Bruchleidenden

wird die Bruchsalbe von **G. Sturzenegger** in Herisau, Canton Appenzell, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädlichen Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle in den allermeisten Fällen vollständig.—Zu beziehen in Töpfen zu Mark 5 nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen sowohl durch G. Strutzenegger selbst. Auch ist Näheres zu erfahren durch die Versandtstellen bei Herrn **Richard Lenz,** Droguerie-handlung in Danzig. (H3262Q

Specialarzt Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstraße 91,

heilt auch **brieflich** Syphilis, Geschlechts-, Frauen- u. Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, mit stets sicherem und schnellem Erfolge. (257



Lilionese entfernt in **14 Tagen alle Unreinigkeiten u. Falten der Haut,** beseitigt **Scropheln, Flechten und gelbe Flecken.** Garantirt allein echt bei

Richard Lenz,

Brodbänkengasse 48, vis-à-vis der Gr. Krämergasse in **Danzig.**

Havanna-Cigarren

sehr feine à Mille 60, 75, 90, 120 M.
Unsortirte Havanna 48 u. 54 M.
Aechte Cuba-Cigarren in Original-Bast-Packeten zu 250 Stück à Mille 60 M.
Manilla-Cigarren à Mille 60 M.
Havanna-Ausschuss-Cigarren (Original-Kisten 500 Stück) à Mille 39 M.
Aroma, Geschmack und Brand vorzüglich.
500 Stück sende franco.

A. Gonschior,

Breslau, Weidenstraße 22.

Gute Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken empfiehlt zum billigsten Preise

S. A. Hoch,

8706) **Johannisgasse 29.**

Auction

Dienstag, den 8. Februar 1876, Vormitt. 10 Uhr,

im Königl. Seepackhofe mit

ca. 188 Bunden Engl. Eisen-Blechen in havarirtem Zustande.

Mellien. Ehrlich.

5070)

Auction

Freitag, den 11. Februar 1876, Vormittags 10 Uhr,

im Speicher „Der Rosenkranz“, Milchkannengasse No. 24, mit

einer Partie cr.-brand Matties- und Fett-Heringe,
150|16 und 50|32 prima Holl. Heringe,
60 Fässchen russische Sardinen.

Carl Treitschke.

Haarflechten

von ächten prima Haaren:

Ein Diademzopf 1 Thlr. 10 Sgr.,
Ein Haarzopf, 65 Ctm. lang, 2 Thlr.,
Ein Haarzopf, 80 Ctm. lang, 3 Thlr. 10 Sgr.,
Ein Haarzopf, 85—95 Ctm. lang, 4, 5 bis 6 Thlr.,
Ein Locken-Chignon, sehr üppig, 2 Thlr. 20 Sgr.

Ausgekämmte Haare werden zu einem Zopfe gefaßt für 10 Sgr. — Verfärbte Zöpfe werden ächt gefärbt für 10 Sgr.

☞ 3000 Haarpiecen in allen Farben stets vorräthig, welche auch zur Ansicht ergebenst empfohlen werden. — Aufträge werden genau nach Muster ausgeführt.

M. Freiberg, Haargeschäft, Holzmarkt 20.

Guano-Niederlage

und

Danziger Superphosphat-Fabrik

Actien-Gesellschaft.

Fabrik: Saspe No. 19 bei Danzig. Comtoir: Danzig, Hundeg. 57.

Zur Frühjahrsbestellung empfehlen wir unsere Superphosphate, namentlich unsere aus Latrinenstoffen und Phosphaten dargestellten **Specialdünger** für Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Kartoffeln, Zucker- und Runkelrüben, Wrucken, Klee 2c.

Jeder Landwirth ist berechtigt, die von uns bezogenen Düngemittel auf den unsererseits garantirten Gehalt an Nährstoffen unter den in unseren Preis-Couranten bezeichneten Bedingungen von der landwirthschaftlichen Versuchsstation Kuschen bei Schmiegel auf unsere Kosten untersuchen zu lassen.

Gutachten:

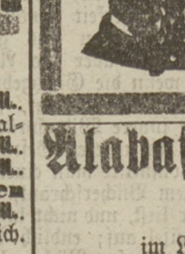
Ich habe aus der Danziger Superphosphat-Fabrik, Actien-Gesellschaft, in diesem Frühjahr Kartoffeldünger bezogen und 100 Ctr. auf dem Gut Hohenstein pr. Baldenburg auf Grandboden und 40 Ctr. hier auf humosen Sandboden verwendet.

Auf beiden Gütern sind die Kartoffeln nach Roggen gebaut. Zu Roggen war gebracht und gedüngt.. Pro Morgen sind 2 Ctr. verwendet. Die Kartoffeln haben 80 Scheffel pro Morgen ergeben, während die in denselben Schlägen ohne Kartoffeldünger gepflanzten Kartoffeln nur 50 Scheffel pro Morgen ergaben.

Ich bemerke, daß der Specialdünger wegen der außerordentlichen Dürre in diesem Jahre nicht zu voller Wirkung gekommen sein kann, da namentlich das in demselben enthaltene Kali zu seiner Auflösung viel Feuchtigkeit bedarf. Die im Boden noch unzersetzt liegenden Bestandtheile werden der Nachfrucht zu Gute kommen.

Carlswalde bei Rosenberg i. Westpr., den 16. December 1875.

A. Haberfeld.



Aechte Bartzwiebel

aus dem Extracte der vom Professor C. Thedo entdeckten Pflanze Unionar bestehend, befördert den Bartwuchs auf unglaubliche Weise und erzeugt schon bei ganz jungen Leuten einen vollen und kräftigen Bart. Preis per Flacon M. 3, die laut Gebrauchs-Anweisung dabei zu verwendende Bretonseife pr. Stück M. 1.

General-Depot bei **G. C. Brüning** in **Frankfurt a. M.**
Depot in Danzig bei **Franz Jantzen,** Hundegasse 38, und bei **Richard Lenz,** Parfümerie- u. Droguenhandl., Brodbänkeng. 48.

Alabaster-, Marmor- und Achatwaaren-Ausverkauf

im Laden **Langenmarkt No. 21,** vis-a-vis dem Englischen Hause, bestehend aus

Blumen-Vasen, Frucht- und Dessert-Schalen,

sowie einer Auswahl in kleinen **Kunstgegenständen.** Um mit dem Rest des Lagers zu räumen, wird zu äußerst billigen Preisen en gros und en détail **nur noch einige** Tage ausverkauft.

Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.
Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst

Attilio Cambi.

Deutschen Champagner

von **Kloss & Förster** in **Freiburg** empfehlen zum Fabrikpreise von M. 3,50 und M. 3,00 pro Flasche

Alexander Prina & Co.,

Jopengasse No. 9.

Rumpunsch-Essenz

offeriren in vorzüglicher Waare

P. J. Aycke & Co.,

5388) **Hundegasse 127.**

Prima holländ.

Canariensaat

offerirt bei Partien und einzelnen Ballen billigst

Carl Treitschke.

Comptoir: Milchkannengasse 16.

Hypotheken-Capitalien

zur ersten Stelle auf ländliche Grundstücke weist in größern Summen nach

Albert Fuhrmann, (4416

Comtoir, Hopfengasse 28, Speicher-Insel.

Spiegelglas,

Aachener Fabrikat zu Schaufenstern, sowie Fensterverglasungen liefert laut **Factura** mit 40% Rabatt bei **billigster Provisionsberechnung**

Ferd. Fornée,

Glaserei- und Glas-Handlung, Hundegasse No. 18.

Ein Schuppen,

zwei Etagen mit hohem Pfannendach, in Bindwerk, zur Hälfte ausgefacht, der sich zur Scheune oder Stall vorzüglich eignet, ist zum Abbruch zu verkaufen **Fleischergasse No. 72.**



Für Pferdezüchter

steht eine vorzügliche Schimmel-Zuchtstute zum Verkauf. Wo? sagt die Exp. dieser Ztg. unter 5516.

Haus-Verkauf.

Ein herrschaftliches Haus, im besten Bauzustande, in einer Hauptstraße der Rechtstadt, soll verkauft werden und erfahren Reflectanten Näheres durch

T. Tesmer, Langgasse 66.

Eine Badeanstalt

mit schöner Lage an einem frequenten Orte, dazu comfortable eingerichtetes Kurgebäude, Restauration, Gasthaus, Stallungen, große Gärten, 2 Douchegebäude, (jährliche Miethen außer der Restauration bis 6000 M.) soll für 75,000 M. bei **24—20,000 M. Anzahlung** verkauft werden durch

Th. Kleemann

in Danzig,

Brodbänkengasse 33.

Güter jeder Größe

sucht

bei beliebiger Anzahlung zu kaufen

Th. Kleemann,

Danzig, Brodbänkengasse 33.

Zum 1. April cr. suche unter günstigen Bedingungen für meine Apotheke einen jungen Mann mit den erforderlichen Schulkenntnissen als Lehrling.

Briesen in Westpr.

K. Thümmel.

Eine junge **examinirte Lehrerin,** die gute Zeugnisse aufweisen kann und gründlich im Französischen und Englischen bewandert ist, wünscht zu Ostern, event. früher, ein Engagement an einer Schule. Offerten unt. **No. 5460** bef. d. Exped. d. Bl.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann Danzig.